#29 | November 2009

40 Reviews im Magazin

www.metal-mirror.de

Metal Mirror

...the next generation of webzines



GORGOROTH
Infernus meldet sich zurück

LEAVES' EYES
Beginn einer wunderbaren Reise

REBELLION
Den Wikingern auf der Spur

WITHIN TEMPTATION

Veränderung statt Monotonie

WEIBLICHE PREMIERE



Nicht auf dem Cover, aber eine Metal-Dame: Jenny

Tatsächlich: Das erste Mal in der Geschichte des METAL MIRROR ziert die Band einer Frontdame unser Cover. Ganz alleine haben wir sie dann aber doch nicht aufs Cover gepackt - wir wollten ja nicht wie ein Lifestyle-Magazin aussehen. Allzu lange darf es sich Titelheldin Sharon Den Adel aber auch nicht gemütlich machen, denn bereits in zwei Wochen wird sie mit ihrer Band Within Temptation von unserer nächsten Ausgabe vom Podest verdrängt. Doch dazu in zwei Wochen mehr. Werfen wir lieber einen Blick auf das aktuelle Magazin. Um die angesprochenen Gothic-Akteure Within Temptation hat sich nämlich diesen Monat eine bunte Schar an Bands versammelt: Neben den Metal-Recken Rebellion und den Wikingern Nastrandir stellten sich Leaves‘ Eyes und die Black-Metal-Band Gorgoroth unseren Fragen. Letztere meldeten sich jüngst mit ihrem neuen Werk „Quantos Possunt Ad Satanitatem Trahunt“ zurück. Was Skandalnudel Infernus zu sagen habt, das lest ihr am besten selbst.

Dorian Gorr (Chefredakteur und Herausgeber)

Impressum

Metal Mirror

Dorian Gorr • Plathnerstraße 27 • 30175 Hannover
Tel.: 0511 64232387 • E-Mail: contact@metal-mirror.de •
Web: www.metal-mirror.de

Chefredakteur und Herausgeber
Dorian Gorr (dorian@metal-mirror.de) (v.i.S.d.P.)

Redaktion
Jennifer Bombeck (jenny@metal-mirror.de) (Stellv.)
David Dankert (@metal-mirror.de)
Robin Meyer (robin@metal-mirror.de)
Elvis Dolff (elvis@metal-mirror.de)
Miriam Görge (miri@metal-mirror.de)
Benjamin Gorr (benne@metal-mirror.de)

Freie Mitarbeiter
Marcel Reefmann (marcel@metal-mirror.de)
Bastian Gorr (bastian@metal-mirror.de)
Jonathan Geschwill (jonathan@metal-mirror.de)
Heiko Lüker (heiko@metal-mirror.de)
Carolin Teubert (caro@metal-mirror.de)
Christoph Sperber (christoph@metal-mirror.de)
Tim Hoffmann (tim@metal-mirror.de)
Jasper Gallmann (jasper@metal-mirror.de)
Roman Gugler (roman@metal-mirror.de)

News
news@metal-mirror.de

© 2009 Metal Mirror
(Ausnahmen gekennzeichnet)

METAL MIRROR #29





2 Editorial
3 Inhaltsverzeichnis & Das Wort zum Sonntag
4 Neuerscheinungen
5 Smalltalk mit Dragonforce

6 Titelstory: Within Temptation
10 Leaves‘ Eyes
12 Rebellion
13 Nastrandir
14 Gorgoroth

16 Killer-Album: (The Gates Of Slumber)
17 CD-Reviews im Visier
18 CD-Reviews
19 Reviews

24 Live: Hardcore Superstar
25 Live: RAM | Hermelin
26 Coming Up Next

DAS WORT ZUM SONNTAG

Redaktionskommentare über die kleinen und großen Geschehnisse der Musikwelt...

Nicht bereit zu sterben

VON DORIAN GORR

Diese Nachricht muss jeden geschockt haben, der sich ansatzweise als musikbegeisterter Mensch versteht: Steven Tyler und Aerosmith gehen fortan getrennte Wege. Wow. Diese Nachricht muss man erstmal sacken lassen. Tyler gehörte zweifellos zu den Frontern, die durch ihre charismatische, zuweilen auch nervtötende Art und Weise dafür gesorgt haben, dass sie auf ewig mit einem Bandnamen verschmolzen bleiben werden - etwa so, wie man bis heute Ozzy als „einzig wahren“ Black-Sabbath-Sänger versteht, obwohl seine aktive Zeit recht überschaubar war.

Neuen Projekten möchte er sich zuwenden, der Steven. Ob er mit seinen stolzen 61 Jahren noch irgendwas musikalisch zu sagen hat, was eine breite Öffentlichkeit nicht nur aufgrund seines Namens interessiert, das werden wir wohl erst wissen, wenn es soweit ist. Ich kann es mir jedoch nur bedingt vorstellen und betrachtet man die noch sehr vagen Zukunftsformulierungen der Schlauchbootlippe, dann scheint auch er noch nicht recht zu wissen, womit er seine nächsten Millionen verdienen möchte.

Sehr viel zielstrebiger mutet da der Kommentar von Gitarrist Joe Perry an, der zusammen mit Steven Tyler vierzig Jahre lang der Motor dieser Rock-Band war. Dieser betonte, dass sich Aerosmith von der Line-Up-Änderung keinesfalls aus der Bahn werfen lassen und sich nicht auflösen werden.



Denn dafür hätten die verbliebenen vier Bandmitglieder schlichtweg zu viel Talent. Perry vergisst bei seinen Ausführungen wohl nur eines: Selbst die vergangenen Alben mit Tyler wollte letztlich keiner mehr haben und eigentlich haben Aerosmith mit „Rocks“ und „Toys In The Attic“ alles gesagt. Ob da ein neuer Sänger, dem die Fans definitiv das Leben schwer machen werden, einen neuen Schwung in die Band bringen kann, das wage ich zu bezweifeln. Manchmal sollte eine Band wohl einfach wissen, wann es Zeit ist, abzutreten.

NEUERSCHEINUNGEN

Kommende Releases auf einem Blick

A

Airbourne - noch unbekannt *(Winter)*
Anathema - Horizons *(Herbst 2009)*
Anthrax - Worship Music *(Januar 2010)*
Armored Saint - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*
Arsis - Starve For The Devil *(Frühjahr 2010)*
Audrey Horne - noch unbekannt *(Winter 2009)*
Avantasia - noch unbekannt *(Winter 2009)*

B

Borknagar - Universal *(Winter 2009)*
Bullet For My Valentine - noch unbekannt *(Winter)*

C

Carpathian Forest - noch unbekannt *(Winter 2009)*
Cathedral - noch unbekannt *(Winter 2009)*
Coronatus - Fabula Magna *(18.12.2009)*
Crowbar - noch unbekannt *(Winter 2009)*

D

Dark Fortress - noch unbekannt *(Winter)*
Dark Funeral - noch unbekannt *(20.11. 2009)*
Darkseed - noch unbekannt *(18.12.2009)*
Deicide - noch unbekannt *(Herbst 2009)*
Dimmu Borgir - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*
Down - noch unbekannt *(Herbst 2009)*

E

Edenbridge - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*
Emergency Gate - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*
Enthroned - Pentagrammaton *(Herbst 2009)*
Equilibrium - noch unbekannt *(Winter 2009)*
Exodus - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*

F

Finntroll - noch unbekannt *(Winter 2009)*
Fozzy - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*

G

Gamma Ray - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*

H

Haemorrhage - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*
Heathen - Evolution Of Chaos *(Januar 2010)*
Hellyeah - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*

I

Ihsahn - noch unbekannt *(Januar 2010)*
In Vain - Mantra *(Winter)*
Iron Maiden - noch unbekannt *(Sommer 2010)*

J

Jon Oliva's Pain - noch unbekannt *(Winter 2009)*

K

Kamelot - noch unbekannt *(März 2010)*
Keep Of Kalessin - noch unbekannt *(Winter 2009)*
Krokus - noch unbekannt *(Winter 2009)*
Kruger - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*

L

Laaz Rockit - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*
Lake Of Tears - noch unbekannt *(Dezember 2009)*

M

Manegarm - Nattväsen *(20. November)*
Manowar - Asgard Saga *(Winter 2009)*
Master - The Human Machine *(Dezember)*
Masterplan - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*
Mnemic - Sons Of The System (Januar 2010)
Morbid Angel - noch unbekannt *(Winter)*
Mustasch - Mustasch *(November)*
My Chemical Romance - noch unbekannt *(Winter)*

N

Naglfar - noch unbekannt *(Winter)*
Nevermore - The Obsidian Conspiracy (Winter 2009)
Nifelheim - noch unbekannt *(Winter 2009)*
Nile - noch unbekannt *(30.10.2009)*

O

Orange Goblin - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*
Orphaned Land - The Never Ending Way Of ORwarriOR *(Winter)*
Ozzy Osbourne - noch unbekannt *(Winter 2009)*

P

Pothead - Pottersville *(Winter 2009)*

R

Rage - noch unbekannt *(Februar 2010)*
Ratt - noch unbekannt *(Winter)*
Rotting Christ - noch unbekannt *(Januar 2010)*

S

Sarke - noch unbekannt *(Frühjahr 2010)*
Soilwork - noch unbekannt *(Winter 2009)*
Sonic Syndicate - noch unbekannt *(April 2010)*
Sybreed - The Pulse Of Awakening *(20.11.2009)*

T

Tarja Turunen - What Lies Beneath *(Frühjahr 2010)*
To Die For - noch unbekannt *(Winter)*

U

Unleashed - noch unbekannt *(November 2009)*

NACHGEFRAGT

Musiker im Fokus



HERMAN LI (DRAGONFORCE)

Herman Li, Gitarrist von **DRAGONFORCE**, bestätigt seinen Ruf als unkonventioneller Musiker mit eigener Meinung.

Herman, welchen Musikerkollegen schätzt du am meisten?

Ich möchte eigentlich dabei nicht Leute aus meiner eigenen Band einbeziehen, das wäre irgendwie seltsam. Mich beeindruckt Zoltan Bathory von Five Finger Death Punch und seine Art, wie er es schafft, die Band zusammenzuhalten und so krasse Musik zu spielen, obwohl sie noch so frisch sind. Wir sind auch befreundet.

Gab es eine bestimmte Platte, die dich dazu inspirierte, ein Musikinstrument zu erlernen?

Nein, so etwas gab es in meinem Leben nicht. Ich weiß, dass die meisten Musiker irgendeine Scheibe oder Band haben, von der sie sagen, dass sie diese Platte dazu bewegte, auch Musik zu machen, aber solch ein Musiker bin ich nicht. Bei mir ist alles eine Folge von sorgfältiger Planung, es gab aber kein Album, das mich dazu brachte, Musik zu machen. Keine Band alleine kann es schaffen, mein Leben zu verändern.

Wie und wann bist du zum Metal gekommen?

Ich habe Musik jahrelang gehasst. Ich lebte in Hongkong, wo nur Popmusik gespielt wird. Erst später stieß ich auf Sachen wie Bon Jovi und Iron Maiden, die mit harten Gitarren spielten und coole Solos einbauten, die mir gefielen.

Übst du neben dem Musikerdasein einen weiteren Beruf aus?

Nein, wir haben seit 2004 keine anderen Jobs mehr neben Dragonforce. Seit das zweite Album draußen ist, bleibt da keine Zeit mehr für.

Was hälst du von Religion?

Ich möchte Religion mit niemandem diskutieren, auch nicht mit der Metal-Presse.

Welche Erinnerungen hast du an deine Schulzeit?

Mein Gehirn wurde dort unterfordert und ich konnte erst so intelligent werden, als ich die Schule verließ. Ich lerne gerne neue Sachen, aber die Schule motivierte mich nicht dazu, ich lernte dort beinahe nichts.

Wo verbringst du am liebsten deine Zeit?

Das klingt wahrscheinlich erbärmlich, aber ich verbringe meine Zeit am liebsten vor meinem Computer. Ich kann mich mit ihm um viele Sachen kümmern. Man kann auch gut am Computer abschalten, damit ich nicht durchgehend Dragonforce im Kopf habe. Fürs Abschalten eignen sich eigentlich auch Filme oder Videospiele, aber das hasse ich, weil es eine pure Zeitverschwendung ist. Am Computer ist man meist konstruktiv.

Wo machst du am liebsten Urlaub?

Ich mache keinen Urlaub. In den letzten zehn Jahren war ich einmal in Frankreich im Urlaub.

Was sind deine Alltime Top 5 Alben?

So etwas habe ich nicht. Es gibt so viel großartige Musik, die jedes Jahr herauskommt. Da kann man sich niemals auf fünf Alben beschränken. Sich irgendwelche Lieblings-Sachen rauszupicken, ist total limitierend, egal ob es Filme, Essen, Platten oder Bands sind. Ich finde es übrigens sehr peinlich, wenn Bandmitglieder auf ihrer Webseite ihr Lieblingsessen oder anderen uninteressanten Kram angeben - wen interessiert so etwas denn bitte?

Welchen Film kannst du dir immer wieder anschauen?

Gar keinen. Ich bin doch kein Kind mehr. Wir werden mit so vielen Filmen bombardiert. Ich schaue mir so gut wie keinen Film mehr als einmal an.

Gibt es etwas, dass dich am Musikerdasein nervt?

Da gibt es vieles. Wenn ich am Zoll gefragt werde, was ich beruflich mache, schäme ich mich meist, Musiker zu sagen. Denn Musiker haben stets das Bild, dumm und betrunken zu sein. Wenn man als Beruf Musiker angibt, dann muss man in England sogar mehr bei der Autoversicherung bezahlen. Ich mag es also gar nicht, Musiker genannt zu werden. Ich kann auch tausend andere Sachen, ich bezeichne mich eigentlich selbst nicht als Musiker.

Was ist das seltsamste Gerücht, das du je über dich gehört hast?

Die Leute sollen auf Wikipedia gehen, da steht eine Menge komisches Zeug über mich, Gerüchte über irgendwelche Cumshots und wie weit ich abspritzen kann. Das ändert sich durchgehend, ich bin ein Internet-Opfer. Mich macht das aber nicht wütend, man braucht ein dickes Fell, wenn man in dieser Industrie überleben möchte.

Was war das beste Konzert, das du je besucht hast?

Es war wohl nicht das beste, aber ich erinnere mich noch gut an Steve Vai auf seiner „Sex & Religion"-Tour im Jahr 1993. Seite Gitarrenkünste waren beeindruckend.

Und welches eigene Konzert hast du als das beste in Erinnerung?

Ein Konzert in Taiwan, das war echt gut. Auch der jüngste Auftritt in Los Angeles war super.

Welche Erinnerungen hast du an deinen ersten Bühnenauftritt?

Wir spielten ein paar Cover, ich hatte erst sechs Monate Erfahrung an der Gitarre und wir spielten in der Schule. Aus heutiger Sicht war es wohl ein absolut grauenhafter Auftritt, aber damals dachte ich, dass wir echt gut waren.

Was hälst du von Tätowierungen?

Ich habe keine. Ich mag sie nicht besonders. Ein Tattoo ist auf deiner Haut - für immer. Es sei denn du gibst viel Geld aus, um es wieder weg zu machen. Ich sehe dafür keine Notwendigkeit. In Dragonforce ist übrigens niemand tätowiert.

Wodurch wird eine Frau für dich attraktiv?

Intelligenz.

Wo siehst du dich heute in zehn Jahren?

Ich werde immer noch Gitarrist bei Dragonforce sein.

www.dragonforce.com


WITHIN TE

MPTATION

VERÄNDERUNG STATT MONOTONIE

Wenn eine Genregröße wie **WITHIN TEMPTATION** einen neuen Release auf den Markt haut, dann ist viel Wirbel vorprogrammiert. Das mediale Interesse an der Band aus den Niederlanden ist nach wie vor gewaltig und im Zentrum steht meist Sharon Den Adel. Die Frontfrau mit den dunklen Haaren und der hellen Stimme hat Charisma genug, um den Fokus der Band problemlos auf sich zu lenken und als Sprachrohr zu fungieren. Zum Zeitpunkt des Gesprächs ist Sharon auf einem Promotrip durch ganz Deutschland. Radiointerviews, in Hotels mit den hohen Tieren der Musikindustrie plaudern und zwischendurch noch telefonisch Fragen zu dem neuen Live-Album beantworten - das alles ist mittlerweile Alltag für die Sängerin, die seit der Gründung der Band an vorderster Front steht und im METAL-MIRROR-Interview über die ungewöhnliche Idee sprach, eine Akustik-Show live mitzuschneiden und zu veröffentlichen.

Text: Dorian Gorr | Fotos: Sony

„Mir machen diese Trips eigentlich viel Spaß“, lacht es aus dem Hörer. „Mir gefällt es immer, die unterschiedlichsten Reaktionen auf unsere Alben zu erhalten. Manche Fragen verwundern einen aber schon. Viele Leute denken, dass wir auf dem Album mit einem richtigen Orchester gearbeitet haben. Das stimmt allerdings nicht. Wir haben ein Cello und eine Violine dabei, der Rest wird jedoch vom Keyboard simuliert“, verrät die gut gelaunte Sharon.

In vielerlei Hinsicht war das neue Album etwas besonderes für die Symphonic-Metaller: Nachdem man mit „Black Symphony“ im vergangenen Jahr ein reguläres Live-Album veröffentlichte, steht mit „An Acoustic Night At The Theatre“ eine weitere Live-Scheibe an, welche die Band auf eine andere Weise zeigt als alle Scheiben zuvor. Anstatt den blanken Bombast, der Within Temptation berühmt gemacht hat, auf die Fans loszulassen, präsentiert die Scheibe einen Mitschnitt der zuletzt absolvierten Akustik-Tour.

„Wir wollten unseren Fans einmal eine etwas andere Show bieten, also dachten wir darüber nach, was wir bisher noch nicht gemacht haben und kamen auf Akustik-Shows zu sprechen. Kurz darauf schauten wir uns unsere Songs an, denn sie mussten für diese Gelegenheit anders arrangiert werden. Außerdem wollten wir mit visuellen Effekten spielen. Wenn man sich den Hintergrund des Covers anschaut, dann sieht das sehr real aus, das ist es allerdings nicht. Schon während der Live-Show verwendeten wir eine enorm realistische Projektion, sodass die Leute selbst nicht mehr sicher waren, was real und was nicht real ist. Diese Spielereien haben uns viel Spaß gemacht. Schließlich beschlossen wir, dass wir aus dieser Tour ein Live-Album herausholen müssen, weil wir so etwas vielleicht nie wieder machen werden und die Akustik-Versionen unglaublich gutes Feedback erhielten. Natürlich ist das somit unser zweites Live-Album am Stück, aber ich denke, dass man in dem Fall eine Ausnahme machen darf, da es ja doch eine etwas andere Scheibe ist“, so Sharon.

Nicht nur für die Fans war diese Show anders, auch die Band musste sich komplett neu orientieren - und das nicht nur bei den umarrangierten Songs. Auch bei der Live-Performance mussten Within Temptation umdenken.

„Ich saß während des Auftritts“, lacht Sharon, während sie in Erinnerungen schwelgt. „Daran muss man sich erstmal gewöhnen. Und es war auch ungewöhnlich, dass das Publikum saß. Als wir die Bühne betraten, war es viel ruhiger als das bei regulären Clubshows der Fall ist. Die Leute sitzen da, beobachten noch genauer, man ist ihnen noch näher, hat einen engeren Draht.“

Nervosität habe sie jedoch bei dieser Show nicht gespürt.

„Ich bin immer nur am Anfang einer Tour nervös. Weil jede



Und das gute Feedback wirkt sich auch auf die kommenden Planungen aus. Eine Tour, die im April 2010 starten soll, erfuhr im Anschluss daran so viel Nachfrage, dass die Anzahl der Termine verdoppelt wurde.

Unterstützung an der Front

Ein Blick auf die Tracklist des neuen Live-Albums verwundert allerdings. „Ice Queen“ und „Mother Earth“, vielleicht die beiden populärsten Songs von Within Temptation, fehlen bei den Aufnahmen.

„Wir versuchten vor der Tour „Mother Earth“ umzuarrangieren, aber das passte nicht wirklich. Wir wurden damit nicht rechtzeitig fertig und es stellte sich als schwieriger heraus als wir gedacht hatten, sodass wir uns darauf einigten, den Song diesmal nicht zu spielen. „Ice Queen“ haben wir hingegen einfach schon viel zu oft gespielt, sodass es für die Fans keine Überraschung mehr gewesen wäre, wenn wir ihn im Programm gehabt hätten. Wir haben uns darauf geeinigt, mehr Songs zu integrieren, die wir bisher nicht ganz so oft gespielt haben“, erklärt Sharon das Fehlen der beiden Hits.

Hitfaktor hat das Live-Album jedoch auch so, denn neben Songs wie „Stand My Ground“, „Frozen“ und „Caged“ gibt es auch zwei Gastauftritte: Anneke van Giersbergen, ehemalige Sängerin von The Gathering, und Keith Caputo, der den meisten Musikfans eher als Sänger von Life Of Agony bekannt ist, unterstützten Sharon Den Adel bei den Live-Aufnahmen an der Gesangsfront.

„Ich war der Meinung, dass es für die Songs schlichtweg perfekt passen würde, wenn die beiden jeweils ihren Teil beisteuern würden. Es gibt dem Song eine ganz besondere Note, wenn

„Wir haben uns immer verändert, beim nächsten Album wird der Umbruch gewaltig sein.“

Sharon Den Adel, Sängerin von **Within Temptation**, präsentiert ihre Methode, um sich den Spaß an der Musik zu bewahren.

Tour irgendwie neu ist. Man macht immer irgendwie etwas anders, präsentiert neue Songs oder neue Show-Effekte und ich brauche dann immer ein paar Showtage, bis ich mich daran gewöhnt habe. Als wir die Aufnahmen machten, waren wir allerdings bereits eine Weile getourt, sodass ich an dieses neue Feeling gewöhnt war“, erzählt Sharon.

Dass das Lampenfieber schnell abklang, wird wohl auch ein Verdienst der Fans sein, die die Band in ihrem Vorhaben bekräftigten. Gegen Ende der Konzertreihe waren alle Shows der Akustik-Tour ausverkauft.

„Als die Tour startete, da waren die Shows zwar bereits gut besucht, aber noch nicht ausverkauft. Ich bin mir sicher, dass viele unserer Fans dem Vorhaben skeptisch gegenüber standen, weil sie eine bestimmte Vorstellung davon haben, wie unsere Musik zu klingen hat. Sie brauchen das bombastische Feeling, was nun weitgehend entfiel. Aber wir präsentierten ihnen diese andere Seite unserer Musik und ernteten dafür viel Applaus. Ich glaube, dass sich das schnell herumsprach, sodass noch mehr Leute beschlossen, unsere Shows zu besuchen“, erklingt es hörbar stolz aus dem Hörer.

er nicht nur von einer Person gesungen wird. Wenn immer nur eine Stimme erklingt, dann ist das doch auf Dauer langweilig“, scherzt Sharon.

„Utopia“ - die neue Single

Als besonderes Bonbon gibt es zusätzlich zu dem aufgenommenen Live-Set auch noch eine neue Single, die sich als letzter Song auf die Scheibe gequetscht hat, auf den Titel „Utopia“ hört und als Gastsänger Chris Jones, einen Singer-Songwriter, präsentiert, der sich mit Sharon ein Duett liefert.

„Die Single ist ebenfalls akustisch, deswegen passte sie so wunderbar an das Ende des Live-Albums. Bei „Utopia“ haben wir übrigens mit einem echten Orchester gearbeitet. Wir trafen Chris eher durch Zufall, aber als wir seine Stimme hörten, da waren wir alle tief beeindruckt. Sie ist sehr roh und auf eine ganz eigene Art und Weise besonders. So eine Stimme wie er hat, hört man nicht oft. Außerdem war er sofort daran interessiert, mit uns zusammenzuarbeiten, sodass wir ihn perfekt für „Utopia“ einbinden konnten“, so Sharon.



„Utopia“ wird jedoch keinesfalls repräsentativ für das nächste Studioalbum von Within Temptation sein, wie Sharon schnell einräumt. Damit beseitigt sie die Zweifel manch eines Skeptikers, der befürchtete, dass sich die Band nun komplett umorientiert hat und den bombastischen Metal, der die Truppe bekannt machte, hinter sich lässt.

„Keine Sorge, die akustischen Versionen sind nur eine Seite von uns, die wir jetzt einmal ausleben wollten. Wir spielen gerne mit dieser besondere Atmosphäre und den entsprechenden Locations und so wie es aussieht, schien diese Form von Musik auch unseren Fans zu gefallen, da es die sanfte Gegenseite zu unseren bombastischen Metal-Sounds darstellt, aber wir sind nach wie vor eine Symphonic-Rock-Band.“

Ein rein akustisches Studioalbum käme zu dem jetzigen Zeitpunkt keinesfalls in Frage.

„Man darf natürlich niemals nie sagen, aber ich kann es mir eigentlich nicht vorstellen. Wir hatten zwar schon immer einen leicht akustischen Einschlag, beispielsweise auf „Mother Earth“, aber für das nächste Album sind ganz andere Sachen geplant“, schürt Sharon die Neugier, ohne sich jedoch allzu viele Details entlocken zu lassen.

„Wir werden wieder versuchen, etwas anderes zu machen. Der Sprung, den wir damals zwischen „Enter“ und „Mother Earth“ gemacht haben, der war sehr gewaltig und ein Umbruch. So etwas wollen wir nun wiederholen. Wir experimentieren viel mit neuen Elementen und werden definitiv wieder bombastisch klingen, aber eben anders als auf den vorherigen Alben. Ich denke, dass man sich nur so den Spaß an der Musik bewahrt, indem man immer etwas verändert. Das haben wir bisher immer gemacht, nur wird der Sprung beim kommenden Album wirklich gewaltig sein.“

Erscheinen soll das Album im Herbst nächsten Jahres.

Ganz gleich welchen Wandel Within Temptation auf diesem Album vollführen werden, es scheint ohnehin so, als hätten die Holländer eine Art Freifahrtsschein bei ihren Fans. Während die Welle an Metal-Bands, die sich versuchten, über eine Frontdiva zu vermarkten, mittlerweile sang- und klanglos abgeebbt ist, sind Within Temptation nach wie vor mit an der Spitze dieses Genres und erfolgreicher denn je.

„Ich weiß gar nicht, warum wir immer noch da sind, während unzählige andere Bands aus dieser Sparte wieder verschwunden sind. Wir hatten dafür kein Patentrezept. Wahrscheinlich ist das eine Frage, die man unseren Fans stellen muss. Wir sind bei allen Entscheidungen stets nur uns selbst gefolgt. Wahrscheinlich war es die Kombination daraus, dass wir unseren Instinkten gefolgt sind und die Leute alle unsere Entscheidungen mochten, die uns hierher geführt haben. Uns ging es eigentlich immer nur darum, dass wir uns den Spaß an unserer Musik erhalten und um das zu erreichen, haben wir uns nicht darauf konzentriert, was den Fans gefallen könnte, sondern nur darauf geachtet, dass wir alle mit dem eingeschlagenen Weg zufrieden sind. Und den Leuten hat es gefallen. Ich bin jedenfalls unendlich froh, dass es Within Temptation nach wie vor gibt und wir das machen können, was wir lieben“, verkündet Sharon zum Abschluss.

Anschließend geht es direkt weiter, der Terminkalender der Fronterin ist prall gefüllt. Der nächste Pressetermin steht bereits an und vorher möchte sich die Sängerin mit einem schnellen Mittagessen stärken. So viel Hektik bleibt bei all dem Ruhm nun einmal nicht aus. Doch Sharon lacht. Den Spaß an dem was sie macht, hat sie sich erhalten.

www.within-temptation.com

Leaves' Eyes



Beginn einer wunderbaren Reise

Liv Kristine hat einen weiten Weg hinter sich. Als Sängerin von Theatre Of Tragedy war sie die erste Sängerin, die den klassischen „Beauty And Beast"-Stil prägt. Mittlerweile lebt die blonde Frau mit der Engelsstimme in Deutschland und macht sich als Sängerin von **LEAVES' EYES** einen Namen. „Njord" heißt das aktuelle Album der Gothic-Metaller, die mit dieser Veröffentlichung ihren Stil perfektionieren konnten. Allzu viel Pause kann sich die gebürtige Norwegerin jedoch nicht gönnen. Die nächsten Projekte stehen bereits an.

Interview: Miriam Görge | Foto: Napalm Records

Liv, verglichen mit den Vorgängeralben habt ihr euch diesmal eine Menge Zeit gelassen. Wieso mussten eure Fans so lange auf eine neue Platte warten?

Die Zeit zwischen „Vinland Saga" und „Njord" haben wir als Entwicklungsphase gebraucht. 2007 zogen wir aus dem gemieteten Fellbacher Studio aus und in unser frisch gebautes Studio ein, das wir in Steinheim errichtet haben. Vom ersten Stein bis zu den letzten technischen Feineinstellungen dauerte es fast zwei Jahre. Es war ein enormer Aufwand und zudem haben wir uns noch um unsere DVD sowie um das Songwriting für das neue Album gekümmert. Wirklich aufnehmen konnten wir aber erst 2008 und 2009. Wir wollten uns auch die Zeit nehmen, die wir brauchten, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. In unseren Köpfen und auf Demos haben die 18 Songs schon lange existiert. Es ist natürlich ein wahrer Luxus, ein eigenes Studio zu besitzen, also konnten wir solange im Studio bleiben, wie es nötig war, um die Songs zu perfektionieren. Allerdings kostet einen so etwas auch viele schlaflose Nächte. Vor allem Alex, mein Mann, der auch unser Produzent ist, musste viel Zeit opfern. Aber letztlich war es das wert. Ich bin unheimlich stolz auf das Album. „Lovelorn" war ein frisches Debütalbum, die „Vinland Saga" eine sehr gute Weiterentwicklung davon und eine Manifestierung unseres Sounds. „Njord" ist die Perfektion davon. Darüber sind sich die Journalisten und Fans einig und das freut mich sehr. Es wird immer wieder erwähnt, dass „Njord" und das Jahr 2009 der Anfang einer wunderbaren Reise für Leaves' Eyes und die Fans sein wird. Ich hoffe, das Universum hört diese Worte!

Ihr genießt in der Szene hohes Ansehen und einen tadellosen Ruf. Andere Bands müssen im Akkord Alben veröffentlichen, um nicht aus dem Gedächtnis der Höher zu verschwinden. Empfindet ihr euren Status als Genre-Aushängeschild als Fluch oder Segen? Immerhin sind die Erwartungen, die man an eure Arbeit stellt, sehr hoch.

Wir haben Glück, würde ich sagen, so viele Erfahrungen, sammeln zu können. Ich war schon im Jahre 1994 mit Theatre Of Tragedy als Gründerin des „Beauty And Beast"-Konzeptes am Start. Meine Jungs von Atrocity haben über 20 Jahre Musikerfahrung. Der Status, den wir haben, ist unsere persönliche Herausforderung für jedes Stück Kunst, das wir in Zukunft machen.

Du hast deine Finger und Stimme häufiger Mal in nichtmetallischen Projekten. Worin siehst du das Spezielle in der Stilrichtung Metal, was andere Genres nicht zu bieten haben?

Ich bin mit Black Sabbath und Deep Purple aufgewachsen. Metal war und ist für mich ein Teil von mir, genauso wie Klassische Musik. Ich liebte schon als Kleinkind Edvard Grieg und Tschaikowsky und war mit klassischem Ballett beschäftigt. Im Metal fühle ich mich einfach wohl und ich hatte nie Probleme mit meinem Status als Frontfrau, blonde Sängerin und Gothic-Queen. Die Pop-Branche sehe ich wiederum anders und glaube, mich dort nicht so wohl fühlen zu können wie in der Metal-Szene. Ich habe bereits einen harten Kampf hinter mir, der auch schon vor dem Gericht endete, damit ich ICH sein kann, meine Meinung sagen und Musik vom Herzen machen kann.

Ihr spickt eure Alben stets mit einer Menge Perlen, dass es auch für euch selbst nicht so einfach sein dürfte, zu entscheiden, welchen Song ihr als Single auskoppelt. Wieso ist eure Entscheidung auf „My Destiny" gefallen?

Wir hatten insgesamt 18 Titel, die wir zwischen CD und EP verteilen mussten. Wir haben nach dem Bauchgefühl entschieden und in Zusammenarbeit mit unserem Label „My Destiny" auserwählt. Dieser Song ist hart und dennoch sehr groovig. Manche Ideen haben sogar überhaupt keinen Platz auf dem Album bekommen, deswegen machen wir im Moment ein Folk-Album. Ich würde es jedoch als kein reguläres Leaves'-Eyes-Werk bezeichnen. Diese Lieder stammen von Tosso und mir und wir haben so viele Ideen, dass wir damit ein ganzes Album füllen können. Wir sind schon halbwegs mit den Aufnahmen fertig. Die Veröffentlichung wird wohl im Herbst 2010 sein.

Dürfen eure Fans nach dem Album mit einer Headliner-Tour oder zumindest mit ein paar Leaves'-Eyes-Shows in Deutschland rechnen?

Es wird Zeit, dass wir wieder touren. Schaut euch unsere News auf unserer Homepage an, dort werden die Tourdates veröffentlicht. Eine Europatour ist jetzt im November geplant. Nächstes Jahr dann Amerika, Russland und mindestens noch einmal Europa.

Wie geht es nach getaner Arbeit generell weiter? Sind jetzt erst mal wieder andere Projekte an der Reihe?

Mein drittes Soloalbum wird gerade von Alex im Nebenzimmer gemischt. Wir werden in zwei Wochen etwa fertig sein, jedoch werden wir bis zur Veröffentlichung noch warten, da „Njord" gerade frisch auf dem Markt ist. Dazu sind wir schließlich noch, wie gerade erwähnt, mit der Leaves'-Eyes-Folk-Platte beschäftigt.

www.leaveseyes.de



Den Wikingern auf der Spur

REBELLION erforschen auf ihrem Album „Arise“ bereits zum dritten Mal die Welt der Nordmannen. Auch wenn man sich mittlerweile an das Arbeiten mit Konzepten gewöhnt hat, ist Bassist Tomi Göttlich etwas erleichtert, das die Wikinger-Sage damit für Rebellion abgeschlossen ist und man sich fortan neuen Konzepten zuwenden wird.

Interview: Dorian Gorr | Foto: Massacre Records

Tomi, mit „Arise“ geht eure Wikinger-Sage in die dritte Runde. Inwieweit gehören alle drei Alben zusammen und sind von einem roten Faden gekennzeichnet, der auch auf „Arise“ erkennbar ist?

„Sagas“, die erste Platte, handelt von der westlichen Expansion der Wikinger, also von Norwegen und Dänemark nach England, Frankreich, Grönland und schließlich sogar Amerika. Die zweite CD erzählt von der östlichen Expansion, also von Schweden nach Russland und den Dnjepr herab bis ins sagenhafte Miklagard, dem heutigen Istanbul. „Arise“, unsere neue CD, handelt von der Mythologie und Götterwelt der Wikinger.

Ist es komplizierter, Songs für Alben zu schreiben, die mehr oder weniger aufeinander aufbauen?

Ja, das ist es schon, du hast für jeden Song eine inhaltliche Vorgabe und der Spannungsaufbau der Texte und der Musik müssen aufeinander abgestimmt sein. Es ist mehr Gefummel und man muss sehr viel mehr planen, bevor man einfach aufnimmt. Die Arbeit lohnt sich aber, denn Konzepte umzusetzen, macht viel Spaß.

Die Kombination von Metal und Nordischer Mythologie sowie Wikingern ist ja mittlerweile ein platt getretener Trend. Inwiefern könnt ihr euch davon freisprechen, nicht auch nur Mitläufer in diesem Themenbereich zu sein?

Ach du, ich habe ehrlich gesagt nicht das Gefühl, mich verteidigen zu müssen. Man hat uns in der Vergangenheit auch schon vorgeworfen, altbacken und zu sehr nach den Achtzigern zu klingen. Irgendwie wirft man uns immer das vor, was wir gerade machen.

Im Vorfeld wurde auch eine EP namens „The Clans Are Marching“, die den Grave-Digger-Song „Rebellion“ enthält, veröffentlicht. Was ist der Grund für diesen Release?

Eigentlich ging es darum, den Titel „Rebellion“ wieder zu veröffentlichen, wir spielen ihn ja seitdem es die Band gibt und wurden wiederholt darauf angesprochen, dass wir ihn doch noch einmal in etwas modernerer Art aufnehmen und veröffentlichen sollten. Uwe und ich haben den Titel während unserer Grave-Digger-Zeit geschrieben, ein echtes Cover ist es also nicht, eher eine Neuaufnahme

Mit „Arise“ endet die Wikinger-Trilogie. Ist das befreiend für euch, weil ihr wieder den Kopf frei habt für andere lyrische Konzepte und Songs oder hat man sich an dieses Kontext-Komponieren gewöhnt?

An das Arbeiten an Konzeptalben haben wir uns glaube ich schon gewöhnt. Die Arbeit an dem Wikinger-Thema hat unglaublichen Spaß gemacht, aber du hast schon Recht, irgendwie ist es nun auch gut, nach einem neuen Thema Ausschau zu halten.

www.rebellion.st



Nordische Naturverbundenheit

Aus Lübeck kommen die Viking-Metaller **NASTRANDIR**, die sich in kurzer Zeit zu einer erstklassigen Band des Genres entwickelt haben. Ihr zweites Album „Prayer To Earth“ war die ideale Gelegenheit, die Band und deren Drummer Ragnar einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Interview: Carolin Teubert | Foto: Nastrandir

Ragnar, ihr habt euch 2006 gegründet und kaum drei Jahre später steht ihr bei Twilight unter Vertrag und habt euer zweites Album veröffentlicht. Hättet ihr gedacht, dass sich das alles so schnell entwickeln würde?

Als wir mit Nastrandir anfingen, haben wir uns nicht allzu große Gedanken darüber gemacht, wo uns die Band noch hinführen sollte. Ohnehin war Nastrandir anfangs als Studioprojekt konzipiert. Von daher haben wir wahrscheinlich nicht an ein zweites Album und schon gar nicht an ein Album wie „Prayer To Earth“ gedacht.

Was ist so besonders an „Prayer To Earth“? Was wollt ihr dem Hörer mit dem Album vermitteln?

Hinter dem Album steht der Gedanke nordische Naturverbundenheit und Mythologie auf unsere verkommene Gegenwart anzuwenden. Es war uns wichtig, unseren Themen einen Bezug zu unserem tatsächlichen Leben zu geben. Sich mit Pelzen verkleidet in den Wald zu stellen und über das Ragnarök zu singen, hat uns nicht mehr gereizt. Genauso wenig haben wir uns von musikalischen Genre-Schubladen beschränken lassen. „Prayer To Earth“ ist daher ein sehr spannendes, überraschendes Album geworden. Der Songwriting-Prozess hat sich gut und gerne über eineinhalb Jahre hingezogen. Im Dezember 2008 verschanzten wir uns schließlich im Rosenquarz Tonstudio in Lübeck und nahmen unsere Ideen auf. Dann hat es, wie immer, noch eine ganze Zeit der Planung und des Designs gegeben und nun ist die Scheibe endlich veröffentlicht.

Ihr singt sowohl in Deutsch als auch in Englisch, doch bei „Rise Of Runes“ habt ihr die erste Strophe sogar in Dänisch geschrieben. Wie kam es dazu?

Die Verwendung von deutscher oder englischer Sprache wird dem jeweiligen Song angepasst. Deutsch klingt oft rauer, kantiger und direkter. Das Englische fließt mehr. Der Hauptgrund ist also tatsächlich die Sprachmelodie und das Sprachgefühl. Bei „Rise Of Runes“ hört man im Intro Dänisch. Das liegt daran, dass unser damaliger zweiter Sänger Gorm quasi zweisprachig an der dänischen Grenze bei Flensburg aufgewachsen ist. Es sprach also nichts dagegen, seine Sprachbegabung einzubinden. Außerdem befasst sich der Song mit unserer geliebten Ostsee.

Es ist offenkundig, dass ihr sehr stark von Bathory beeinflusst werdet oder? Zumindest erinnern mich viele Songs an deren Musik und ihr covert auch „Gods Of Thunder Of Wind And Of Rain“ gecovert.

Für alle Bandmitglieder lässt sich das so nicht sagen, da wir alle einen ziemlich unterschiedlichen Musikgeschmack aufweisen. Aber für mich kann ich die Frage ganz klar mit „Ja“ beantworten. Bathory sind für mich die Essenz des Viking Metals. Dass dich viele unserer Songs an Bathory erinnern, ist eine große Ehre!

Werden Nastrandir ihr Album auch im Rahmen einer Tour vorstellen?

Dieses Jahr spielen wir lediglich noch ein paar wenige Einzelgigs. Für 2010 ist durchaus ein wenig mehr Aktivität geplant. In Zukunft wollen wir wirklich versuchen, noch mehr Konzerte zu spielen. Allerdings kümmern wir uns auch jetzt schon um unser drittes Album. Die ersten Arbeiten dazu haben bereits begonnen - es wird noch besser als „Prayer To Earth“.

www.nastrandir.net



Gorgoroth

KURORT: KNAST

Den lästigen Streit um die Namensrechte hat Infernus, Gründer und mittlerweile wieder Sprachrohr von **GORGOROTH**, hinter sich gelassen. Mit „Quantos Possunt Ad Satanitatem Trahunt“ steuert der eigenwillige und verschrobene Norweger die Band in das nächste Kapitel ihrer Biographie.

Text: Dorian Gorr | Fotos: Christian Misje

Eine Unterhaltung mit Infernus ist stets ein Erlebnis. Wer den Gorgoroth-Gründer nur von Promofotos und Interviews kennt, der gewinnt schnell den Eindruck, dass der Gitarrist kein Sympathieträger ist. Doch dieses Bild trügt: Infernus wirkt stets zuvorkommend, freundlich und höflich - aber auch bestimmend. Wenn ihm eine Frage nicht in den Kram passt, dann wird diese auch nicht beantwortet. Lateinische Albentitel werden aus Prinzip nicht übersetzt („Benutz dein Wörterbuch!“) und mit dem Thema Namensrechtsstreit möchte er ohnehin abgeschlossen haben. Ob er von dem neuen Projekt gehört habe, das King, ehemaliger Bassist von Gorgoroth, gemeinsam mit Dimmu-Borgir-Sänger Shagrath auf die Beine gestellt hat. „Ja, habe ich“ lautet die kalte Antwort, die unmissverständlich klar macht, dass er keine Lust hat, sich weiter über seine Ex-Kollegen zu äußern.

Aber das ist ja auch nicht notwendig, denn das neue Gorgoroth-Album liefert zweifellos genug Gesprächsstoff. Denn auch wenn der Geist alter Glanztaten während vieler Songs spür- und hörbar ist, so lässt sich nicht verbergen, dass sich während mancher Parts auch in erstaunlichem Maße Melodien eingefunden haben.

„Ich widerspreche deiner Aussage, dass das Album an manchen Stellen seichter geworden ist. Ganz im Gegenteil: Wir sind noch härter geworden als zuvor. Das Album sollte diesen Fakt definitiv beweisen. Wenn du glaubst, dass die Tatsache, dass man melodische Parts schreibt, damit korreliert, dass man softer wirkt, dann ist das deine Meinung und laut deiner Definition sind wir dann softer geworden, aber für mich existiert diese Verbindung nicht auf diese Weise“, lautet das klare Statement von Infernus.

Hinter norwegischen Gardinen

Die Songs, die man auf „Quantos Possunt Ad Satanitatem Trahunt“ hören kann, wurden vereinzelt unter untypischen Umständen geschrieben, wie Infernus ohne Scham verrät.

„Ich schrieb viele dieser Lieder, während ich im Gefängnis saß. Ganz ehrlich, für einen Songwriter gibt es eigentlich nichts besseres als in den Knast zu gehen oder? Zumindest wenn man weiß, wie die Gefängnisse in Norwegen sind. Das ist hier keine allzu heftige Sache. Man kann es eher mit einem etwas längeren Aufenthalt in einem schlechteren Hotel vergleichen, indem man mit vielen Junkies rumhängt. Man hat freie Wahl, wie man seine Zeit verbringen möchte: Mit Sport, in der Bibliothek oder auch mit der Gitarre. Letztere Option passte mir natürlich wunderbar, zumal ich ohnehin Zeit benötigte, um über das neue Material nachzudenken und tiefer in die Materie der Songs einzusteigen. Dabei von der Außenwelt und ihrer Geräusche abgeschnitten zu sein war ein toller Weg, um mich selbst zu finden und den Songwriter in mir herauszulassen.“

Der Knast als Kurort für Songschreiber: Interessante, wenn auch übermäßig skurrile These. Auf die Texte hatte die Zeit hinter norwegischen Gardinen allerdings keinen Einfluss. Nach wie vor befassen sich Gorgoroths Texte mit satanischen Themen, auch wenn nicht alle von Infernus selbst geschrieben wurden. A. Behemot und V. Horg werden ebenfalls im Booklet als Texter genannt und von Infernus als Personen aus seinem engeren Freundeskreis beschrieben. Doch auch deren Texte wird man nicht zu Gesicht bekommen - eine Tatsache, die bei Gorgoroth seit der ersten Alben Tradition hat. So bleibt Fans auch diesmal nur die Vorstellung der Botschaften und das bemühte Raushören der als hochgradig satanisch beschriebenen Texte übrig.

„Satanismus ist das Fundament meines Lebens und ist nach wie vor dafür verantwortlich, dass ich Metal-Musik mache. Mir war stets egal, wieviele Anhänger sich derzeit als Satanisten bezeichnen oder mit einem solchen Image spielen. Ob es ein populäres Phänomen ist oder ob es andere Leute damit ernst meinen, ist nichts, was meine Einstellung in irgendeiner Art und Weise beeinflusst. Ich akzeptiere lediglich die Tatsache, dass die Menschheit nach wie vor nicht für das neue Zeitalter bereit ist. Dass die Menschen ihre Witze über den Satanismus machen, ihn belächeln, das ist eine ganz normale Reaktion der Menschen, wenn man ihnen etwas präsentiert, das von ihrer Realität abweicht, das anders, das böse ist. Inwiefern ich mich von den meisten anderen Satanisten in der Szene unterscheide, ist eine schwierige Frage, da ich kaum Kontakt zu irgendeiner Szene pflege. Ich möchte nicht mit dieser degenerierten Rock-Kultur-Mentalität in Verbindung gebracht werden. Ich halte mich davon fern und bewahre mir nur wenige Kontakte innerhalb eines ausgewählten Netzwerks“, schildert der Norweger seine Sicht der Dinge.

„Satanismus ist das Fundament meines Lebens!“

Infernus, Gründer und Gitarrist von Gorgoroth, schert sich nicht um Image-Trends

Bei der Musik war Infernus im Gegensatz zu den Texten ganz auf sich gestellt, denn zu dem Zeitpunkt, als die Songs geschrieben wurden, befanden sich Gorgoroth noch mitten im Rechtsstreit um den Bandnamen und Infernus hatte noch kein komplettes Line-Up um sich geschart. Kenner der Band werden dies bedauern, wurde man doch so um den Genuss gebracht, eine weitere Komposition von Gitarrist Tormentor zu hören, der schon früher Teil von Gorgoroth war und unter anderem Kracher wie „Destroyer“ verzapfte.

„In der Tat, das ist ein großartiger Song“, stimmt Infernus ausnahmsweise zu. „Und auch die anderen Songs, die er in früheren Zeiten schrieb, sind super. Ich möchte durchaus, dass er für das nächste Album Songs schreibt. Wir haben bereits mit den Arbeiten begonnen. Jeder wird sich beteiligen“, verspricht Infernus.

Verbindung gekappt

Bis es soweit ist, gibt es noch einen überarbeiteten Release auf die Ohren: „True Norwegian Black Metal - Live In Grieghallen“, ein Live-Studio-Album, das noch während des Namensstreits herausgebracht und im „alten Line-Up“ eingespielt wurde, bekam von Infernus eine Schönheitskorrektur verpasst: Kings Bass- und Gaahls Gesangsspur wurden gelöscht und von Infernus und Sänger Pest neu eingespielt.

Es ist ein weiteres von vielen Indizien: Infernus möchte jede Verbindung, die zu dem vorherigen Line-Up bestand, kappen. Dass sich Gaahl mit King erst unter dem Namen God Seed formierte, der eigenwillige Sänger jetzt aber endgültig der Metal-Welt den Rücken kehrt, ist Infernus dementsprechend ebenfalls nur einen kurzen Kommentar wert.

„Ganz egal, was ich darüber denke, Gaahl ist ein Ex-Mitglied und was er mit seinem Leben anfängt und was ich davon halte, ist nichts, was ich mit den Medien besprechen sollte.“

Und ein weiteres Mal, lässt Infernus keine Widerworte zu.

www.gorgoroth.info



Der Konkurrenz eine Wagenlänge voraus

THE GATES OF SLUMBER
Hymns Of Blood And Thunder
10 Songs (53:29) / erschienen am 2.10.
(Rise Above|Soulfood)



Ich kann mich nicht erinnern, wann das letzte Mal eine Doom-Band auf dem METAL-MIRROR-Thron saß. Da stellt sich zwangsläufig die Frage, was The Gates Of Slumber so großartig anders machen als ihre Genre-Kollegen, es ist nämlich keinesfalls so, dass Doom Metal eine aussterbende Gattung ist. In der Tat kommt heuer eine unglaubliche Fülle an Releases aus diesem Sektor auf den Markt geschossen. Ihrer Konkurrenz scheint das Trio aus Indiana allerdings eine klare Wagenlänge voraus zu sein.

Man könnte bei solchen Worten vermuten, dass sich The Gates Of Slumber auf einige stiluntypische Experimente eingelassen haben, um „Hymns Of Blood And Thunder" so einzigartig werden zu lassen, doch Fehlanzeige. Auf diesem vierten Release regieren die Riffs, irgendwelche avantgardistischen Anleihen sucht man vergebens. Bereits der Opener macht deutlich, dass sich The Gates Of Slumber ausschließlich auf die klassischen Zutaten konzentrieren, welche in dieser Sparte durch Größen wie Black Sabbath manifestiert wurden: Schwere Riffs, Drums, die einen interessanten Mittelweg wählen zwischen Slow-Motion und tanzbarem Groove sowie Vocals, die gleichermaßen auf klassischen Heavy Metal wie auf klagende Doom-Passagen geeicht sind und dabei nie eine gewisse Grundmelancholie vermissen lassen, ohne jedoch zu weinerlich zu klingen. Ein weiterer Pluspunkt für die Truppe ist die Tatsache, dass man trotz dem Aufbau einer epischen Atmosphäre sehr songdienlich zu Werke schreitet, sich nicht prinzipiell in endlosen Spielzeiten verläuft, sondern auch problemlos auf viereinhalb Minuten alles unterkriegt, was man sagen möchte („Death Dealer", unbedingt das geile Solo reinziehen).

Für zusätzliche Überraschung sorgt außerdem „The Mist In The Mourning", der durch sein akustisches Gewand eine sentimentale Klangcollage vor das innere Auge zaubert und zeigt, dass hinter The Gates Of Slumber sehr viel mehr steckt als nur drei x-beliebige Musiker, die Bock haben, groovenden Stoner-Doom zu machen. Dieses Trio bewegt sich gleichzeitig auf klassischem Terrain (was der für dieses Genre grandiose Sound unterstreicht), treibt die Songs aber dennoch während vieler Momente in Sphären, die man so nicht alltäglich in der Suppe an Einheits-Doom geboten bekommt. Tolles Album!

8 / 10 (Dorian Gorr)



AUF EINEM BLICK

THE GATES OF SLUMBER
LINE-UP Karl Simon (Gitarre, Gesang), Jason McCash (Bass), „Iron" Bob Fouls (Drums)
GEGRÜNDET 1998
GENRE Doom Metal
HERKUNFT USA
DISKOGRAPHIE The Awakening (2004), Suffer No Guilt (2006), Conqueror (2008), Hymns Of Blood And Thunder (2009)
INTERNET
www.myspace.com/thegatesofslumber

REDAKTIONSSTIMMEN



The Gates Of Slumber haben 53 Minuten waschechten Doom Metal aus der Versenkung gehoben. Geschickt verbindet die Band den archaischen Sound des Genres mit teilweise feinfühligen Melodien und macht das Album dadurch zu einem mitreißenden Erlebnis, das man sich auch mehrfach hintereinander reinziehen kann.

8 / 10 (Robin Meyer)



Mit dem vierten Album halten The Gates Of Slumber erwartungsgemäß weiterhin den eingeschlagenen Kurs. Der epische Doom Metal des Ami-Trios weiß hierbei eigentlich durchweg zu überzeugen, lediglich stellenweise sind ein paar kleinere Schwachstellen und Langatmigkeiten für Nicht-Doomer auszumachen.

7 / 10 (David Dankert)

Viking Metal



ENSIFERUM
From Afar
9 Songs (56:40) / erschienen am 5.10. (Spinefarm)

Ensiferum zählen mit zu den bekanntesten Vertretern des allseits geliebten Wikinger-Genres. Ihre ersten Alben wurden und werden noch immer gebührend gewürdigt. Nach dem Sängerwechsel musste die Truppe sich auf ein Neues bei ihren Met und Humpaa liebenden Fans behaupten. Während „Victory Songs“ noch nicht mit ganzer Kriegerkraft auffahren konnte, kann „From Afar“ anno 2009 gestärkt und optimistisch in den Kampf, um die Gunst der Hörerschaft, ziehen. Mit fast einer Stunde Spieldauer im Gepäck können die Finnen auch streckenweise auf ganzer Linie überzeugen. Zwar waten Ensiferum nicht mit den ganz großen Überraschungsmanövern auf, aber die ein oder andere gelungene Saufhymne ist auf jeden Fall vorhanden, um die Hörer gefangen nehmen zu können: „Twilight Tavern“ wird das Mitschunkel-Lied auf den Konzerten sein. Der Song „Heathen Throne“ sticht durch seine elf Minuten Spielzeit hervor und präsentiert tolle epische Parts. Wenn der Song ein wenig knackiger ausgefallen wäre, hätte das der Qualität aber auch nicht geschadet. Die neun Tracks sind alle ganz nett anzuhören, aber es fehlt irgendwie an einer frischen Prise, damit man nicht das Gefühl hat, alles irgendwie schon einmal gehört zu haben. Wenn ich Lust auf Viking Metal habe, dann greife ich immer noch lieber auf die alten Ensiferum-Werke zurück. An dieses Level kommt „From Afar“ leider nicht heran, nach dem enttäuschenden „Victory Songs“ ist es allerdings bereits ein optimistisch stimmender Fortschritt.

7 / 10 (Jenny Bombeck)

Black Metal



GORGOROTH
Quantos Possunt Ad Satanitatem Trahunt
9 Songs (34:48) / erschienen am 21.10. (Regain)

Nach dem großen Hin und Her um den Namen Gorgoroth, zwischen den ehemaligen Mitgliedern King und Gaahl sowie Infernus, kommt nun das erste Album unter der Alleinherrschaft von Infernus heraus. Verstärkt wird sein Album durch zwei ehemalige Mitglieder, nämlich Sänger Pest und Gitarrist Tormentor. Zwei weitere Musiker, die sich bereits bei Obituary und Dissection einen Namen gemacht haben, vervollständigen das Line-Up. Das Album klingt ein wenig nach „Under The Sign Of Hell“, allerdings sehr viel besser produziert und mit einer etwas längere Spielzeit gesegnet. Wer den chaotischen, rohen Sound Gorgoroths gewohnt ist, der wird etwas enttäuscht sein, zwischenzeitlich bekommt der Hörer sogar mehr Melodien als Knüppelparts geboten. Glücklicherweise wird dadurch das mystische Gorgoroth-Flair nicht beschädigt, was vor allem an Sänger Pest liegt, der durch und durch böse klingt, auch wenn er nicht ganz an Gaahls eiskalte Gesangsqualitäten herankommt. Stilistisch ist das Album definitiv ein Schritt zurück zu den Wurzeln und legt gleichzeitig mehr Gewicht auf dunkle, mystische Atmosphäre. Höhepunkt des Album ist „Aneuthanasia“, der stärker als alle anderen Songs an die frühen Gorgoroth erinnert und durchweg zu begeistern weiß. Aber auch der Opener weiß das Album stimmungsvoll zu eröffnen. Generell hätte „Quantos Possunt Ad Satanitatem Trahunt“ noch mehr Punkte abstauben können, aber gegen Ende fällt die Qualität des Albums etwas ab.

8 / 10 (Benjamin Gorr)

REDAKTIONSSTIMMEN



Ich versuche mittlerweile, mich damit abzufinden, dass Jari nicht mehr Sänger dieser Truppe ist, aber auch das Songwriting ist nicht so faszinierend wie früher. Besser als viele Kollegen sind Ensiferum noch, aber mit 7 Punkten fällt „From Afar“ für die Verhältnisse der Finnen eher schlecht aus.

7 / 10 (Dorian Gorr)



Die Songs machen Spaß, sind nicht so kindisch wie mittlerweile viele andere Bands geworden sind: Ensiferum sind gereift und können mit Fug und Recht behaupten, das Genre groß gemacht zu haben. „Heathen Throne“ und „The Longest Journey“ überzeugen knackig und frisch, trotz ihrer langen Spielzeit.

7 / 10 (Elvis Dolff)

REDAKTIONSSTIMMEN



Wenn mich meine Lateinkenntnisse nicht völlig im Stich lassen, würde ich den Titel mit „So viel wie möglich zum Satanismus hinziehen“ übersetzen. Die Musik ist wie immer düster, schwarz und Gorgoroth. Den Namensstreit und Sängerwechsel legt man mit einer derben Portion Frost auf Eis.

7 / 10 (Elvis Dolff)



Ich habe sehr lange auf dieses Album gewartet. Doch auch wenn diese Scheibe, bei der Infernus seit langem mal wieder als alleiniger Songschreiber tätig war, in manchen Momenten an die frühen Glanztaten erinnert und Pests Vocals top sind, ist mir das Material an einigen Stellen zu unausgegoren.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Progressive Rock

A SOUND MIND
Grace

2 Songs (07:17) / erschienen am 25.9.
(7hard|H'Art)

Gebt mir mehr! Es kann doch nicht nach diesen zwei wundervollen, ja wunderbar verträumten Liedern Schluss sein? Die Single „Grace" hat ihren Zweck als Appetitanreger erfüllt. Ich bin hungrig und gierig nach mehr. Diese träumerischen Alternative-Rock-Klänge haben mich verzaubert, ja gar in ihren Bann gezogen und nun soll diese musikalische Verschmelzung nach der Ballade „Grace" und dem Live-Track „Venus & Mars" zu Ende sein? Ich brauche dringend das Album, um im Kerzenschein ein Buch zu lesen und mich den emotionsgeladenen Songs hinzugeben.

9 / 10 (Jenny Bombeck)

Hard Rock

COOPER INC.
Pulling The Trigger

12 Songs (50:41) / erschienen am 9.10.
(CTM|Point Music)



Musik ist und bleibt ein tolles und probates Mittel zur Völkerverständigung. Was im Fußball undenkbar wäre, klappt bei Cooper Inc., einem deutsch-holländischen Projekt, und ihrem ersten Longplayer „Pulling The Trigger" mehr als passabel. Das Rockscheibchen macht ordentlich was her und reiht einen Ohrwurm an den anderen, bleibt dabei jedoch variabel im Tempo und damit über die ganze Länge spannend. Zwar haben die Songs nicht immer das Format von Stadionkrachern a la Bon Jovi (und die muss man hier erwähnen, klingt der talentierte John Cuijpers bei ruhigeren Passagen doch recht ähnlich, was toll ist), jedoch mach das Album Spaß, ohne altbacken zu wirken oder nervig zu werden, da man zwar bestrebt ist, moderne Elemente einzubinden, diese aber stimmig einbettet, sodass sie nie als bloßes Mittel zum Zweck aus der Gesamtheit stechen. Man kann nicht von der Hand weisen, dass hier Profis am Werk sind, die dank ihrer Erfahrung ein Gespür für Melodien und das richtige Maß an Zutaten haben. Auch ohne Quoten-Ballade haben wir hier eine gefällige Scheibe.

7 / 10 (Miriam Görge)

Psychedelic Rock

ARARAT
Musica De La Resistenca

7 Songs (48:46) / erschienen am 5.10.
(MeteorCity|PHD)



Von dem etwas altbacken wirkendem Cover, welches das Debütalbum „Musica De La Resistencia" ziert, sollte man sich nicht abschrecken lassen, denn Ararat haben für all diejenigen, die es auch mal ruhiger mögen, einiges zu bieten. Es handelt sich um Ambient, der sich an traditioneller spanischer Musik orientiert, ohne wirklich folkloristisch zu sein, und eine ebenso besinnliche wie melancholische Stimmung verbreitet. Auf minimalistische Weise und mit einer nennenswerten Detailverliebtheit nehmen die Songs, welche hauptsächlich aus zerbrechlichen Gitarrenklängen und nur wenig Gesang bestehen, den Hörer mit auf eine verträumte Reise, bei der man sich leicht verlieren kann. Obwohl keine besondere Dynamik existiert und der Stil sehr konsistent bleibt, hat jeder Song einen eigenen Charakter, wodurch „Musica De La Resistencia" nicht zu schnell fade wird, sofern man mit eher langatmigen Stücken umgehen kann. „Castro" klingt mit seinem stanzendem Rhythmus und den merkwürdigen Schreien sogar irgendwie nach Metal.

7 / 10 (Robin Meyer)

Hard Rock

CREKKO
Paint The Town Red

12 Songs (51:16) / erschienen am 2.10.
(7hard|H'art)

Das Debüt der Baden-Württemberger Rocker Crekko ist nicht schlecht, wenn auch sehr modern angehaucht. So wird zum Beispiel die Stimme teilweise mit Fade-Effekten gespickt und seltsame Hintergrundgeräusche verzieren Gitarrenparts. Diese Spielereien werfen einen seltsamen Schatten auf die restliche Musik, die im Zuge dessen sehr poppig wirkt. Leider scheint das der neu eingeschlagene Weg der Band zu sein, was man unter anderem auch an dem leicht verunstalteten Hit „Gasoline", der bereits auf der vergangenen Demo überzeugte, merkt. Ein zweiter Song dieses Formats fehlt dem Album leider.

5 / 10 (Benjamin Gorr)

Thrash Metal

CLAUSTROFOBIA
I See Red

15 Songs (52:11) / erschienen am 5.10.
(Candlelight)



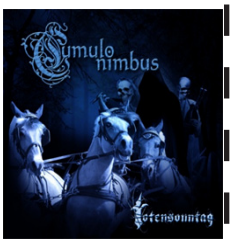
Wer auf extrem schnellen und brutalen Thrash Metal steht, sollte mal in „I See Red" von Claustrofobia reinhören. Die vier Brasilianer machen absolut keine Gefangenen und erinnern mit ihrem Death-Metal-Einschlag zwar etwas an Bands à la Sepultura, sind jedoch nicht so auf Groove fixiert. Klingt bis hierhin nicht verkehrt, oder? Nun aber das dicke Problem: Die Musik bietet nahezu nichts Neues und die Titel ähneln sich wie ein Ei dem anderen. Von Vielschichtigkeit und Wiedererkennungswert kann da wirklich keine Rede sein. Hinzu kommt, dass die Scheibe viel zu lang ist, sodass man sie nach der Hälfte schon ausschalten kann.

5 / 10 (Robin Meyer)

Mittelalter Rock

CUMULO NIMBUS
Totensonntag

11 Songs (45:43) / erschienen am 9.10.
(Black Bards|Alive)



Da nennt sich eine Band im übertragenem Sinne „Gewitterwolke", veröffentlicht ein Album namens „Totensonntag" und behauptet man spiele Renaissance Metal und was kommt dabei heraus? Fröhliches Gedudel à la Saltatio Mortis und Letzte Instanz. Eigentlich schade, denn zunächst schien alles vielversprechend. Das Intro wirkt sehr düster und passend zum Titel, aber bei „Carpe Noctem" und „Knochenmann" verläuft sich das dann doch alles im gewöhnlichen Mittelalter-Rock. Man verwendet hier Flöten und eine Geige, vermischt diese mit Gitarren und Schlagzeug sowie männlichen und weiblichen Vocals. Auch die Tatsache, dass man sich zum Teil von Bach inspiriert haben soll, lässt sich nicht erkennen. Für Fans des Mittelalter Rocks ist das Album vielleicht interessant, aber neuartig ist es keinesfalls.

4 / 10 (Carolin Teubert)

Emotional Metal

EN DECLIN
Domino Consequence
12 Songs (60:57) / erschienen am 28.9.
(My Kingdom Music)

Die Schwermut-Fraktion scheint wirklich das ganze Jahr über in den Startlöchern zu stehen und nur drauf zu warten, dass das erste welke Blatt vom Baum fällt, damit der Herbst eingeleitet wird. Und wo bin ich? Mal wieder in Italien, dem Mekka der nervigen Pseudotraurigkeit. Hurra… Die ersten zehn Minuten können enDeclin einen mit ihrem melancholischen Prog-Rock auch noch bei der Stange halten, danach fallen einem jedoch langsam aber sicher die Augen zu, was die Ohren dankbar hinnehmen. Vom gedanklichen Weg an einen schöneren Ort können einen dann auch weder die unterschwellig poppigen Arrangements, noch die italienisch gesungenen Passagen abhalten. Das Album ist langfristig träge und uninspirierend.

5/ 10 (Miriam Görge)

Death Metal

GOREAPHOBIA
Mortal Repulsion
12 Songs (48:19) / erschienen am 13.10. (Ibex Moon)



Eile mit Weile: 1988 gründeten sich Goreaphobia, gefühlte hundert Line-Up-Wechsel und 21 Jahre später erscheint das Debüt. „Mortal Repulsion“ sollte also genug Zeit zum Reifen gehabt haben. Auf Perfektion, Hochglanz und Schnickschnack hat das Trio aus Pennsylvania aber trotzdem verzichtet. Stattdessen wird die Old-School-Keule ausgepackt. Der Sound ist entsprechend roh, vereinzelt sogar etwas schläfrig und schleppend, gibt dem Album aber dennoch einen eigenen Charme, da das Gerumpel hier authentisch in Szene gesetzt wird. Durchweg überzeugen kann das Material aber dadurch trotzdem nicht. Groove-Parts oder die direkteren Death-Metal-Lawinen der Marke „Graveplagued Planet“ oder „Mortal Repulsion“ zeigen auf, wo die Stärken der Bands liegen: Im raschen Vorwärtstempo, bei dem die Nacken krachen. Warum die Band sich zwischendurch in einen Achtminüter hineinsteigern muss, macht angesichts dessen nicht nur wenig Sinn, sondern auch wenig Spaß. Wir lesen uns 2030 wieder.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Thrash Metal, Deathcore

FOMENTO
Either Caesars Or Nothing
12 Songs (37:50) / erschienen am 5.10. (Coroner|Twilight)

Dass aus Italien nicht nur Operetten kommen, sieht man mal wieder an Fomento. Ihre Musik betiteln die vier Jungs selbst als Slayer-Core. Inspiriert werden Fomento von deren Thrash-Riffs, fetten Death-Metal-Growls und ein paar Breaks zur Auflockerung des Gesamtbilds. Sehr gut an dem Album ist, dass die Musiker genau wissen was sie tun - die Präzision an den Instrumenten fällt einem sofort ins Auge beziehungsweise in den Gehörgang. Schade ist, dass es sich bei Fomento nicht um die Neuerfindung des Death Metals handelt, sondern schlichtweg einfach nur ein neuer Spross gewachsen ist. Leider sind Songs wie „The End Of The Republic“ und „The Die Is Cast“ die einzigen Songs, die sich wirklich ins Gedächtnis einprägen. Der Rest der Songs ist zwar musikalisch perfekt, aber leider nicht mit einem Wiedererkennungswert versehen.

5 / 10 (Tim Hoffmann)

Black Metal

HINSIDES
ETEMENANKI‘S FOLLOWERS
5 Songs (30:37) / erschienen am 18.9. (Bloodred Horizon)



Da atmet jemand den richtigen Geist: Hinsides zeigen sich auf ihrem Debüt durchaus beseelt von einer hässlichen Depression, die sich in der akustischen Gestalt des düsteren Black Metals ausdrückt und in einem wilden Mix aus Hochgeschwindigkeits-Blasts und schwarzen Doom-Passagen ihren Höhepunkt erreicht. Stärke und Schwäche zugleich ist Vokalist Gravkald, der zwar ein unglaublich fieses Organ hat, das sich dank der Produktion geschickt in die Riffwand einbettet, das aber durchaus mehr Variation vertragen dürfte. Monotonie ist natürlich vor allem in diesem musikalischen Gewässer ein beliebtes, ja sogar notwendiges Stilmittel, doch Hinsides schaffen noch nicht oft genug den Spagat zwischen faszinierender, notwendiger Monotonie, die einen in den Abgrund zieht und jener, die auf Dauer langweilt.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Black Death Metal

HOD
Serpent
7 Songs (36:40) / erscheint am 13.10.
(Ibex Moon)

HOD kann man bequem in wenigen Sätzen abspeisen: Was uns diese Texaner hier verkaufen wollen, hat jeder Fan von schwarzem Death Metal schon gefühlte tausend Mal im Plattenschrank stehen. Uninspiriert, unkreativ und schlichtweg langweilig quälen sich die fünf Düstergestalten von Break zu Break und versuchen dabei mit monotonem Stakkato-Geballer zu beeindrucken, was jedoch ebenfalls absolut in die Hose geht. „Serpent“ braucht definitiv niemand, denn diese Scheibe langweilt - so hart es klingen mag - von Anfang bis Ende.

2 / 10 (Dorian Gorr)

Progressive Death Metal

HYPNOSIS
The Synthetic Light Of Hope
9 Songs (40:48) / erschienen am 9.10.
(Dark Balance)

Dieses Death-Metal-Trio hat mit „The Synthetic Light Of Hope“ ein düsteres Werk geschaffen, welches mit den gutturalen Vocals und den brutal hämmernden Doublebass-Attacken punktet. An dem Einsatz des weiblichen Gesangs werden sich allerdings die Geister scheiden. Auf die gängigen Stakkato-Riffs und melodischen Wendungen innerhalb der Songs, wie man es auch bei Mnemic finden kann, wurde verzichtet. Wer auf erbarmungslosen Death Metal steht und gegen ein paar experimentelle Spielereien aus der Industrial-Ecke nichts einzuwenden hat, sollte mal ein Ohr riskieren.

7 / 10 (Jonathan Geschwill)

Melodic Black Metal

IN TORMENTATA QUIETE
TEATROELEMENTALE

15 Songs (57:09) / erschienen am 12.10. (My Kingdom Music)

Ich weiß gar nicht, wie ich die riesige Anzahl an musikalischen Elementen auf dem Album hier alle aufzählen soll. Die Italiener scheinen alles dargeboten zu haben, was sie können. Von einfachen Black-Metal-Klängen, sehr melodischen und harmonischen Keyboard-Parts, einer wunderbaren Frauen- sowie Herrenstimme, ständiger Wechsel zwischen Doublebass und langsamen Rhythmen oder sogar vereinzelte Monologe bis hin zu Folk-Einflüssen, extrem hohem Kreischgesang oder der Verwendung von einem Saxophon. Die Bandbreite ist einfach gewaltig. Dazu ist das Album wie ein Theaterstück aufgebaut, von Einleitung bis Epilog ist alles durchstrukturiert. Natürlich ließen es sich In Tormenta Quiete nicht nehmen, in ihrer Muttersprache zu singen, was dem Album einen dramatischen Klang gibt. Mir persönlich ist das Gesamtwerk aus all den Elementen aber schon fast zu viel. Die CD lässt sich auch schwer in einem Stück anhören, eben weil sie sehr anspruchsvoll ist.

7 / 10 (Carolin Teubert)

Black Metal

LIVSNEKAD
Den Sociala Vanförheten

5 Songs (61:10) / erschienen am 15.10. (Katastrophy)

Die Überraschung ist auf Livsnekads Seite: Dieses bitterböse Machwerk startet mit melancholischen, ausgiebigen Pianoparts, die durchaus Potenzial vermuten lassen. Hat man sich gerade einmal auf die harmonisch-romantischen Passagen eingestellt, knallen einem die Schweden depressiven Black Metal vor den Latz, der an manchen Stellen auf den Pfaden von Shining zu folgen versucht, dabei aber deren Genialität trotz erkennbarer Ansätze und eingebauten Heul-Samples nicht erreicht. Die schwedische Hochgeschwindigkeit bricht aus Livsnekad nur selten heraus, stattdessen wälzt sich das Quintett in den Abgründen des doomig-depressiven Schwarzmetalls, der allerdings einen etwas kälteren Sound hätte vertragen können.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Melodic Black Metal

INFERNAL ANGELS
Midwinter Blood

10 Songs (46:23) / erschienen am 28.9. (My Kingdom Music)

Ach, wie habe ich mich gefreut, eine melodische Black-Metal-Platte in meinem Stapel zu finden. Und, ach, wie enttäuscht war ich bereits nach den ersten Songs. Der Bandname Infernal Angels zeugt schon von nicht großer Kreativität und dies spiegelt sich auch in den Songs von „Midwinter Blood“ wieder. Die Vocals von Sänger Xes wirken angestrengt und monoton. Auch die Instrumentierung erliegt leider dem Monster der Langeweile. Die Gitarren sind zu dominant und fast schon penetrant, während die Vocals fast keuchend und drucklos daher kommen. Ein wenig mehr Epik würde den Songs gut stehen. Böse und roh klingen die Italiener auf jeden Fall. Mehr aber auch nicht.

4 / 10 (Jenny Bombeck)

Power Metal

INFINITE HORIZON
Dominion

10 Songs (52:37) / erschienen am 9.10. (Black Bards|Alive)

Fast schon pünktlich, ein Jahr nach dem letzten Album, legen die sechs Siegener mit „Dominion“ nach. Die Songs sind düster arrangiert und mithilfe des flächendeckenden Keyboards stimmungsvoll in Szene gesetzt. Nur die Snare hat einen auffällig eigenwilligen Sound, dem ich etwas skeptisch gegenüber stehe. Ansonsten finden sich interessante Breaks und progressive Teile in jedem Song wieder, die allerdings nicht wirklich hängen bleiben. „Living On The Edge“ zeigt am ehesten das Potenzial der Band, welches sich leider nicht konstant auf dem Album entfalten konnte. Ein kurzlebiges Hörerlebnis.

6 / 10 (Jonathan Geschwill)

Progressive Death Metal

LIQUID GRAVEYARD
On Evil Days

10 Songs (50:52) / erschienen am 12.10. (My Kingdom Music)

John Walkers (ehemaliger Cancer-Frontmann) Nachfolgeband veröffentlicht ihr Debüt, was musikalisch rein gar nichts mehr mit Cancer zu tun hat. Mit „On Evil Days“ befindet sich die Band irgendwo zwischen Progressive und Death Metal. In erster Linie ist dies ja keine schlechte Kombination, wenn da nicht die weiblichen Vocals wären. Diese – von Walkers Ehefrau – trüben den Gesamteindruck des Albums und verpassen der Band einen beachtlichen Nachteil. An den Instrumenten klingt alles sehr ausgeklügelt und innovativ und das Album hätte zumindest mit anderem Gesang weitaus mehr erreichen können.

4 / 10 (Tim Hoffmann)

Melodic Death Metal

MARIONETTE
Enemies

13 Songs (49:25) / erschienen am 2.10. (Listenable|Soulfood)



Während der ersten Klänge von „Enemies“ glaubt man, ein Album vor sich liegen zu haben, das einem richtig auf die Fresse hauen möchte. Pures Death-Metal-Geknüppel hallt durch den Raum und plötzlich huscht die ein oder andere unerwartete Melodie vorbei, die einen aus der entstandenen Lethargie reißt und die Aufmerksamkeit neu erweckt. Marionette peppen ihren Todesmetall mit elektronischen Klängen und Samples auf, die einen starken Kontrast zwischen der Härte und fast gefühlvollen Seite der Band schaffen. Die Aggressivität regiert zum größten Teil, aber die vereinzelt eingestreuten, zarteren Klänge machen „Enemies“ erst zu einem Album, das sich teilweise bemerkbar macht und auffällt. „Through Veils“ ist das musikalische Highlight. Es ist fast schon tragisch, dass es nicht mehr Songs von diesem Kaliber gibt, denn dann wäre alles perfekt gewesen. So driften manche Songs leider zu sehr in eine einfallslose Richtung. Ich erhoffe mir beim nächste Mal mehr Songs, die der zweiten Hälfte des Albums ähneln.

6 / 10 (Jenny Bombeck)

Melodic Rock

MASTEDON
3

11 Songs (59:48) / erscheint am 6.10. (Frontiers)

Hinter Mastedon verstecken sich die Elefante-Brüder, die sich in den Achtziger Jahren in der christlichen Rockszene einen Namen erspielt haben. Und auch heute bewegen sich die Herren mit ihrem neuen Album „3“ auf klangvollen und seichten Pfaden. Songtitel wie „Water Into Wine“ und „Slay Your Demons“ zeigen, dass auch dieser Silberling unter dem Schutz des Allmächtigen steht. Die Rocknummern wirken zwar auf höchstem Niveau konstruiert, sind aber so langweilig und fade wie Rosenkohl zum Sonntagsbraten. Ich kann mir gut vorstellen, dass die Tracks auf der Bühne mehr Power versprühen, aber auf CD gebannt dümpeln die Melodien kraftlos an dem Hörer vorbei. Mastedon sind wirklich nur etwas für Leute, die sich auch mit den Texten beschäftigen möchten.

5 / 10 (Jenny Bombeck)

Death Metal

MY OWN GRAVE
Necrology

11 Songs (35:54) / erschienen am 2.10.
(Pulverised|Soulfood)

Mit Trommelwirbel wird der Todesmetall erwartet und begrüßt. Nach dieser kurzen Einleitung gehen My Own Grave auch gleich in die Vollen: Die Schweden schmettern und grunzen in brachialer Manier ihre Aggressionen dem Hörer entgegen. Doch Schnelligkeit und Härte machen noch lange keinen guten schwedischen Death Metal aus. Man benötigt noch eine weitere Prise, eine ganz persönliche Note, damit ein Album zum Erfolgsgarant wird. Bei „Necrology“ sucht man diese Prise vergebens. Die Schweden haben kein eigenes Revier markiert und so rasen die elf Songs wie ein ICE-Schnellzug an einem vorbei, ohne dabei einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Natürlich verstehen die Mannen ihr Handwerk, aber um damit das tägliche Brot zu verdienen, müssen My Own Grave sich noch einmal zusammensetzen und ihr Bandkonzept überdenken. Der Song „Carnal Revelations“ geht schon einmal, durch die eingespielten Samples, ansatzweise in die richtige Richtung, um das Gähnen ein wenig hinauszuzögern oder auch zu unterbrechen. Der Rest des Albums ist allerdings Standardware.

5 / 10 (Jenny Bombeck)

Modern Metal

MINDWISE
After All

13 Songs (48:40) / erschienen am 2.10.
(7Hard|H'art)



Laut Wikipedia soll das Debüt hervorragende Kritiken eingesackt haben und hier ist jetzt das Zweitwerk. Ich könnte jetzt entweder Wikipedia-Unseriösität oder verlorene Kreativität vermuten. Denn dieses Zweitwerk ist bei weitem nicht hervorragend. Instrumental geht zwar einiges und auch der Gesang ist an sich nicht schlecht, eher sogar gut, doch die Chemie zwischen beiden Teilen stimmt nicht. Vielleicht ist der Gegensatz auch gewollt, aber bei schwerem Drumming und satten Gitarren mit Kopfstimme zu singen erscheint mir unpassend. Generell fehlt einfach der Saft oder man beschränkt sich ganz auf seichte, halbwegs gelungene Nummern wie „This Room“. Allem Wehmut zum Trotz hat die Scheibe mit „Push“ aber auch noch eine Bombe auf Lager, die mich wirklich überrascht hat. Unterm Strich lässt mich das Album aber unbeeindruckt zurück, das Debüt werde ich mal antesten.

3 / 10 (Marcel Reefmann)

Black Metal

NAHAR
La Fascination Du Pire

6 Songs (42:45) / erschienen am 15.10.
(Avantgarde Music)

Nahar zeigen eindrucksvoll, warum die französische Black-Metal-Szene zu dem Sektor gehört, der sich derzeit am stärksten entwickelt und innovative Truppen hervorbringt. Nahar sind zwar nicht mehr ganz so originell wie es Blut Aus Nord auf ihren obskureren Releases waren, dafür bietet „La Fascination Du Pire“ aber auch einen verstärkten Fokus auf das Medium Song, sodass man sich weniger in einer verstörenden Akustik-Landschaft wiederfindet, sondern zwischen sechs Songs, die eindrucksvollen Black Metal zelebrieren, dem dennoch ein Hauch von finsterer Stimmung eingebläut wurde. Ganz so aufregend, wie die Vorreiter der französischen Avantgarde-Szene sind Nahar natürlich nicht mehr, aber wer auf dieses Zeug steht, kriegt neues Futter.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Dark Doom Metal

MORRIGU
The Niobium Sky

13 Songs (44:27) / erschienen am 9.10.
(Dark Balance)

„The Niobium Sky“ von Morrigu kann man mit einer unausgereiften Frucht vergleichen. Die erste Hälfte des Silberlings erweist sich noch als sauer und schwer verdaulich. Die cleanen Vocals zu den Tracks „Black Dust“ und „Against The Sun“ sind farblos und hinterlassen beim Hörer keinen guten Eindruck. Auch das Songwriting und die teilweise bearbeiteten Growls entspringen keiner gewissen Qualität. Erst gegen Mitte des Albums scheinen die Schweizer ihren Reifungsprozess abgeschlossen zu haben. Mit dem rein instrumentalen Stück „At The Gathering Of Stars“ erhält das Album einen neuen Glanz und Songs, die nicht nur durch die Instrumentalfraktion überzeugen. Mehr von dieser Qualität und das Album wäre ein Hörgenuss geworden.

6 / 10 (Jenny Bombeck)

Stoner Rock

NIGHTSTALKER
Superfreak

12 Songs (48:58) / erscheint am 5.10.
(MeteorCity|PHD)



Also als typischen Stoner Rock kann man „Superfreak“ eigentlich nicht bezeichnen. Heavy Metal und Hard Rock spielen nämlich auch noch eine recht prägnante Rolle und hier und da gibt es ein paar psychedelische Einschübe. Man könnte Nightstalker im Grunde einen modernen Black-Sabbath-Verschnitt nennen und das nicht zuletzt, weil Sänger Argy die meiste Zeit über geradezu frech nach dem guten alten Ozzy Osbourne klingt. Schlimm ist das aber nicht, da die Vocals sehr gut in das Gefüge aus softem, melodischen Bass, vielseitigem Schlagzeug und Oldschool-Gitarrenspiel hinein passen. Ohne großartige Experimente gibt der Silberling ein positives sowie homogenes Gesamtbild ab, weiß den Hörer allerdings nicht so richtig vom Hocker zu reißen. Wer etwas Rockiges zum Bier bei der abendlichen Entspannung braucht, ist hier sicherlich nicht schlecht beraten. Anspieltipp: „Stain“.

6 / 10 (Robin Meyer)

Black Metal

PESTILENTIAL SHADOWS
In Memorian, Ill Omen

8 Songs (44:17) / erschienen am 25.9. (Pulverised|Soulfood)

Ich bin ja generell immer recht skeptisch was Black Metal aus englischsprachigen Ländern angeht, aber was die Australier hier bieten, weiß mir durchaus zu gefallen. Man hätte mir durchaus vorgaukeln können, dass es Anfang der Neunziger herausgekommen ist, ich hätte es geglaubt. Die Songs kommen durchaus melodisch daher und der Gesang braucht sich auch nicht zu verstecken. Die erdige Produktion, die den Eindruck vermittelt, die Band hätte bei den Aufnahmen in einem großen, leeren Raum gestanden, tut ihr übriges. Jeder Black-Metal-Fan der alten Schule kann hier ruhigen Gewissens ein Ohr riskieren. Ein glaubwürdiger Beweis, dass auch von der südlichen Erdhalbkugel guter Black Metal kommen kann.

8 / 10 (Jasper Gallmann)

Black Metal

RUINS
Front The Final Foes

8 Songs (44:43) / erschienen am 30.10. (Debemur Morti|Twilight)



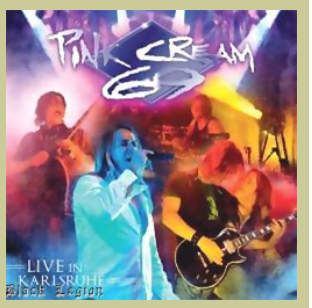
Modern! Dieses Wort fällt mir spontan zu diesem Album ein, dass die Herren aus dem Commonwealth hier vorlegen. Positiv ist hervorzuheben, dass „Front The Final Foes“ vom allerersten Moment an ziemlich gut losholzt. Das Riffing ist absolut gelungen, die eine oder andere Melodie blinkt durch und auch Mid-Tempo-Passagen sind vorhanden. Was mir dann aber wie ein Stein auf den Magen drückt, ist der Gesang, der mich schon eher an Bands wie Hatebreed erinnert und sehr wenig nach Black Metal klingen will. Das war es auch schon mit den Negativpunkten, aber dieser eine geht mir persönlich so auf den Pinsel, dass ich mir quasi permanent eine Instrumental-Version des Albums wünsche. Es lohnt sich mal reinzuhören, aber wer mit allzu modernem Black Metal nichts anfangen kann wird hier nicht glücklich.

5 / 10 (Jasper Gallmann)

Glam Rock

PINK CREAM 69
Live In Karlsruhe

21 Songs (121:31) / erschienen am 16.10. (Frontiers)



Mit der neuen Live-CD der in Karlsruhe gegründeten Pink Cream 69 bekommt man auf zwei CDs eine Art Live-Best-Of geboten. Als Pink-Cream-Einsteiger wird man mit der geballten Spielzeit etwas überrumpelt, jedoch bedeutet das, dass man als Fan der Band einiges geboten bekommt. Die Länge erklärt sich natürlich auch dadurch, dass die ganze Geschichte auch auf DVD herauskommt. Songtechnisch bekommt man selbstverständlich mehr aus der David-Readman-Ära geboten, da dieser als derzeitiger Sänger der Band tätig ist. Von den Alben, die noch Andi Deris eingesungen hat, werden nur wenige, obligatorische Songs gespielt, die jedoch beim Publikum auf gute Resonanz stoßen. Unterm Strich ist die Platte wirklich ihr Geld wert und ein tiefer Einblick in das Schaffen dieser Glam-Band.

8 / 10 (Benjamin Gorr)

Death Thrash Metal

REVOCATION
Existence Is Futile

11 Songs (47:21) / erschienen am 2.10. (Relapse|Rough Trade)

Revocation sind eine recht junge Band aus dem Ami-Land und werden von Relapse Records als eine der besten neuen Metal-Bands des 21. Jahrhunderts gehandelt. Naja, was man hier zu hören bekommt, ist auch wirklich nicht schlecht und dürfte bei den meisten Metal-Hörern auf offene Ohren stoßen. Man bekommt vom Grundgerüst zeitgemäßen Thrash Metal mit leichtem Death- und Black-Metal-Einschlag geboten. Das Ganze wird allerdings mit einem hohen technischen Anspruch heruntergebrettert, dass es eine wahre Freude ist. Dadurch sind die einzelnen Songs recht abwechslungsreich gestaltet und klingen nie stumpf. Speziell gegen Ende von „Leviathan Awaits“ findet man sich mal eben in der Polyrhythmik wieder. Viele schöne Gitarren-Soli und ein aggressiver Gesang runden das Ganze ab. Da geht noch was!

8 / 10 (Heiko Lüker)

Hardcore

STIGMATA
The Wounds That Never Heal

21 Songs (76:25) / erschienen am 12.10. (I Scream|Warner)

Eine Hardcore-Band, die schon seit über 20 Jahren existiert und ich habe noch nie davon gehört? Komisch… Stigmata ist die ehemalige Band von Jason Bittner, jetzt bei Shadows Fall, also eigentlich keine Unbekannten. Nun, man hat es hier mit dem Re-Release der ersten beiden Alben der Band zu tun, erschienen 1994 und 1998. Da kommen schon ein paar Songs zusammen. Die Band klingt ziemlich nach Madball und Agnostic Front, also New York Hardcore mit vielen Mid-Tempo-Parts, metallischem Einschlag und ordentlich Shout-Outs. An sich eine schöne Richtung, wenn da nicht das Organ von Sänger Riley wäre, das sehr monoton in einer unangenehmen Tonlage erklingt.

6 / 10 (Heiko Lüker)

Mathcore

TARDIVE DYSKINESIA
The Sea Of See Through Skins

9 Songs (47:29) / erschienen am 12.10. (Coroner|Twilight)

Nicht schlecht, nicht schlecht. Mittlerweile könnte man ja eine wöchentliche Reality-Show rund um Bands ausstrahlen, die den großartigen Meshuggah nacheifern wollen. Die meisten von ihnen klingen jedoch lediglich wie stümperhafte Plagiate. Tardive Dyskinesia (das kann man doch nur falsch schreiben...) scheinen im Gegensatz dazu allerdings ganz genau zu wissen, was sie tun. Die rhythmisch komplexen Titel durchbrechen jede Mauer und klingen ebenso hart wie faszinierend. Die wahre Kunst in diesem Genre besteht jedoch darin, das Ganze genießbar zu machen und auch das schaffen die Griechen ohne große Probleme mit Hilfe von subtilem Groove und ungewöhnlichen Melodien. Bitte weiter so!

8 / 10 (Robin Meyer)

Black Metal

TENEBRAE IN PERPETUUM
L'Eterno Maligno Silenzio

8 Songs (38:25) / erschienen am 25.9. (Debemur Morti|Twilight)

Diese Band aus Italien hat sich gut getarnt - allerdings zu ihren Ungunsten. Man ist während der ersten Minuten enorm gewillt, Tenebrae In Perpetuum als standardisierte Black-Metal-Truppe abzuschreiben, da die eigenen Nuancen und Spielereien, mit denen hier umgegangen wird, nicht beim ersten Hinhören erkannt werden. Doch in der Tat gibt sich das Trio an manch einer Ecke experimentell, wenn beispielsweise in der Mitte eines heftigen Blastparts ein ekstatisches Gitarrensolo einsetzt oder aus heiterem Himmel eine majestätische Singstimme erklingt und die Songs in ein ganz neues Licht rückt. Darüber hinwegtäuschen, dass viele Passagen aber auch abgegriffene B-Ware sind, kann diese Tatsache jedoch nicht. Aber es ist ein guter Anfang...

7 / 10 (Dorian Gorr)

Black Metal

THE BLACK
Alongside Death

8 Songs (30:31) / erschienen am 2.10. (Pulverised|Soulfood)

Man braucht nur wenige Minuten, um blind zu erraten, wo The Black (was für ein kreativer Name...) herkommen: Die Truppe spielt schwedischen Black Metal in Reinkultur. Aufgeschlüsselt bedeutet das: Es wird über weite Teile des Albums in Hochgeschwindigkeit geballert - und zwar ohne Kompromisse. Zwar gibt es gegen Ende auch ein paar niederschmetternde Mid-Tempo-Parts, aber grundsätzlich zeigen sich The Black stark von den frühen Marduk-Werken inspiriert. Das wäre soweit auch nicht schlimm, allerdings stellt sich an dieser Stelle die Frage, wo der eigene Beitrag bleibt. „Alongside Death" ist nicht nur enorm kurz, sondern auch austauschbar. Gegen Ende gibt es einzelne gute Momente, aber die reichen noch nicht für eine Kaufempfehlung.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Rock

THE BRIMSTONE SOLAR RADIATION BAND
Smorgasbord

12 Songs (55:15) / erschienen am 2.10. (Karisma|Soulfood)

Wer The Dodos oder Arcade Fire kennt und schätzt, für den wäre dieses Album auf jeden Fall etwas. Größtenteils getragen von einer akustisch klingenden Gitarre entwickeln die Songs eine wunderbar sanfte Dynamik, die gut durch dezentes Schlagzeug und Orgelspiel ergänzt wird. In manchen Songs ist der Bass leider etwas aufdringlich laut abgemischt aber davon abgesehen unterstreicht die Produktion den leichten Sound dieses Albums. Gelegentlich fädeln die Norweger auch progressive Psychedelic-Rock-Elemente in die Lieder ein, die zusammen mit dem Gesang das Album zu einem gelungenen Gesamtwerk abrunden. Wer Musik für eine entspannende Stunde sucht, der wird hier fündig.

7 / 10 (Marcel Reefmann)

Extreme Metal

THE FEW AGAINST MANY
Sot

8 Songs (47:16) / erschienen am 2.10. (Pulverised|Soulfood)

The Few Against Many legen einen gelungenen Start in ihre Musikerkarriere hin. Ihr erstes Baby hat eine nicht zu verachtende Unterstützung während der Produktion erhalten. Jonas Renske von Katatonia und Mikael Stanne von Dark Tranquillity hatten ihre Fingerchen zu den zwei Songs, die auf Englisch sind, im Spiel. Jedoch macht nicht allein dieser Promibonus „Sot" zu einem spannenden Hörgenuss. Die Schweden liefern astreinen melodischen Death Metal ab, der zeitweise einen sehr starken epischen Einschlag vorweisen kann, welcher durch die elektronischen Klänge entsteht. Dieses Gemisch wirkt aber keineswegs zusammengewürfelt oder nicht in sich stimmig. „Blod" gewinnt dadurch nicht nur an Härte, sondern auch an druckvollem Bombast, der gepaart mit den tiefen Growls ein gelungenes Ergebnis abliefert. Das Debüt wirkt überraschend ausgereift, wahrscheinlich liegt dies teilweise an den Erfahrungen, die Sänger Christian Älvestam bei Scar Symmetry sammeln konnte. Einziger Wermutstropfen ist wieder einmal der fehlende große Kracher.

8 / 10 (Jenny Bombeck)

Black Metal

VETUS OBSCURUM
Blood Revelations

4 Songs (23:29) / erschienen am 25.9. (Debemur Morti|Twilight)

Für ein erstes Lebenszeichen ist Vetus Obscurums Debüt-EP gar nicht mal so übel. Die drei düsteren Gestalten aus Seattle haben sich für ein enorm dumpfes, klirrendes Klanggewand entschieden, das einen interessanten Mittelweg zwischen Atmosphäre und moderater Geschwindigkeit wählt. Natürlich sind Vetus Obscurum damit noch weit von der Genre-Krone entfernt, aber faszinierendes Potenzial haben sie definitiv.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Acoustic Metal

WITHIN TEMPTATION
An Acoustic Night At The Theatre

12 Songs (53:58) / erschienen am 30.10. (Sony)

Within Temptation präsentieren sich heuer mit einem Akustik-Album – einem Konzert-Mitschnitt, der sicherlich regen Anklang bei den Fans finden wird und das völlig zurecht. Die gute Stunde, die sich Sharon und ihre Mannen hier den leisen Tönen widmen, zeigt einen recht gut gewählten Querschnitt durch die Bandgeschichte, von Klassikern wie „Caged" hin zu chartplatzierten Nummern wie „What Have You Done". Sharons Stimme scheint wie geschaffen für dieses Akustik-Projekt und ist hier über jeden Zweifel erhaben. Die ohnehin schon balladesken Nummern der Holländer glänzen auf diesem Album noch ein wenig heller als sonst und auch die härteren Songs sind schön anzuhören. Absolutes Highlight sind die Duette mit Anneke Van Giersbergen und Keith Caputo, vor allem mit ersterer harmoniert Sharon bei „Somewhere" zum Weinen schön. Einzig „Utopia", ein brandneuer Song aus dem Studio, den man ans Ende des Albums gehängt hat, ist ein Reinfall. Ob es nur daran liegt, dass man die wohlige Akustik-Stimmung nicht so einfach abschalten kann oder ob der wirklich extrem poppige Song auch in ein komplettes Studioalbum eingebettet fehl am Platze wirkt, wird sich noch zeigen. Ansonsten aber ein wirklich schönes, ganz unelektronisches Hörerlebnis mit wunderbaren Streicherparts.

8 / 10 (Miriam Görge)



Extravagantes Rumgehüpfe: ***HARDCORE SUPERSTAR***

HARDCORE SUPERSTAR
(+ AVATAR)

15. Oktober - Hannover, Faust

Text & Foto: Dorian Gorr & Benjamin Gorr

Kann eine Vorband deplatzierter sein? Im Publikum tummeln sich Sleaze-Fans, bewaffnet mit Mötley-Crüe-Shirts, Kajalbemalung und der Tourmanager scheucht **AVATAR**, eine Melodic-Death-Band, auf die Bretter der Faust. Kein Wunder, dass es da erstaunte Blicke in den ersten Reihen gibt. Und der Verdacht erhärtet sich: Die Shouts, das tiefe Grollen von Sänger Johannes, die typischen Schweden-Riffs und das Drumming sind nicht nur total standardisierter Durchschnitt und lassen sich in Schweden an jeder Ecke finden, heute ist diese Kombination jedoch auch noch vollkommen fehl am Platze. Natürlich gibt es ein paar Fans, die es sich dennoch nicht nehmen lassen wollen, etwas Bewegung in den Bereich vor der Bühne zu bringen, aber allgemein hagelt es Höflichkeitsapplaus und gelangweilte Blicke auf die Uhr, auch wenn der ulkige, beleuchtete Logo-Ständer vor dem Drumset ein kleiner Eyecatcher ist. Zugabeforderungen gibt es jedenfalls keine, als Avatar ihr Set nach einer großzügigen halben Stunde beenden.

Stattdessen werden direkt **HARDCORE SUPERSTAR** gefordert. Doch die schwedischen Sleazer lassen sich natürlich erst einmal etwas Zeit, ehe die Truppe um ihren extravaganten Sänger Jocke Berg auf die Bühne tritt. Das Rumgehüpfe, die schrägen Klamotten und natürlich die Songs des neuen Albums „Beg For It“, allen voran der Titeltrack, sorgen unverzüglich für ein Ansteigen des Partybarometers. Doch so sehr die Rockerposen, das skurrile Getanze von Jocke und die Songs auch zu überzeugen wissen, so lassen Hardcore Superstar durchschimmern, dass dieses Gehabe und derlei Auftritte, mittlerweile absolute Routine sind. Von Spontaneität fehlt weitgehend jede Spur, Jocke bemerkt lediglich, dass man sich ja in der Heimatstadt der Scorpions befinde. Zum Glück profitieren die ausgewiesenen Hits der Band von dieser Routine: „My Good Reputation“ und „Wild Boys“ machen auch nach dem zehnten Durchlauf noch eine Menge Spaß beim Mitbrüllen und das finale „We Don‘t Celebrate Sundays“ zieht bei den Anwesenden noch einmal alle Register und macht klar: Die Schweden sind mittlerweile Vollblut-Profis. Das merkt man an den Songs, an der Performance und an den flüssigen Übergängen, der spontane, chaotische Charme, der diesen Glam-Rockern allerdings einst anheftete, ist dadurch allerdings verloren gegangen. Schade eigentlich!

RAM
(+ IN SOLITUDE * HELVETETS PORT)

22. Oktober - Oberhausen, Helvete

Text: & Foto: David Dankert

Schwedischer Stahl im Oberhausener Helvete, doch wieso eröffnen **HELVETETS PORT** vor gerade mal 20 Nasen? Das haben die Schweden um den ex-Portrait-Fronter Phillip Svennefelt nicht verdient. Dementsprechend unmotiviert wirkt auch der Sänger selbst, der zudem etwas von der Beschlagnahmung des Tourbusses durch den deutschen Zoll erzählt, wirklich komplett verstehen tut das Gerede aber keiner. Trotzdem weiß Helvetets Ports altbackener Heavy Metal die wenigen Anwesenden zu begeistern, nicht zuletzt durch die Outfits der Musiker, welche pures Achtziger-Feeling versprühen.

Deutlich voller ist es bei **IN SOLITUDE**. Zwar ist das Helvete nicht einmal halbvoll an dem Abend, Stimmung kommt bei den Jungspunden trotzdem ordentlich auf. Vor allem Sänger Pelle Ahman weiß durch sein abgedrehtes Stageacting zu begeistern, die schwarz geschminkten Augen sowie die auf der Bühne verteilten Kerzen tun ihr übriges und so geht das Publikum von Song zu Song immer mehr mit.

Doch auch In Solitude bleiben nicht allzu lange auf der Bühne und so stehen zwischen neun und halb zehn bereits **RAM** auf der Bühne. Von der ersten Sekunde an zieht vor allem Sänger Oscar die Blicke auf sich: Gestik, Ausstrahlung und Stimme beeindrucken durchweg und so zocken RAM ein wirklich tolles Heavy-Metal-Konzert. Zwar kocht die Stimmung aufgrund der doch eher geringen Zuschaueranzahl nicht über, dennoch haben RAM sichtlich Spaß auf der Bühne ehe der Abend nach weiteren 70 Minuten zu Ende geht.



Abgedrehtes Stageacting: ***IN SOLITUDE***



Gitarre im Fokus: ***HERMELIN***

HERMELIN
(+ WHITEBUZZ)

8. Oktober - Hannover, Bei Chez Heinz

Text: & Foto: Dorian Gorr

Gute Musik funktioniert auch ohne viele Worte: Unter diesem Motto steht der heutige Abend in dem kleinen Kellerraum in Hannovers Stadtteil Linden. Mit rund 50 Anwesenden ist der Raum vor dem ausgebreitetem Teppich, auf dem die Musiker ihre Instrumente positioniert haben, richtig gut gefüllt, was die Jungspunde von **WHITEBUZZ** sichtlich erfreut. Die drei Jungs mögen zwar im ersten Moment etwas grün hinter den Ohren wirken, haben es aber richtig drauf, wie sie nur wenige Minuten später eindrucksvoll unter Beweis stellen. Die Lokalmatadore sind definitiv keine leichte Kost. In ihren fast 50 Minuten auf dem Teppich spielen sie gerade einmal drei Songs. Im Zeitlupentempo trümmern sich Whitebuzz durch ihre verschluckenden, schweren Riffs, die sich an verspielten Solo-Passagen und einzelnen mal mehr, mal weniger aggressiven Gesangsparts vorbeikämpfen. Letztere werden stets mit geschlossenen Augen vorgetragen, was erahnen lässt, wie sehr die Jungs in ihre eigene Musik abtauchen. Vollkommen zurecht gibt es hier nach den drei Songs Applaus - auch für die beiden Musiker von Hermelin, die zwischendurch für ein Intermezzo einspringen.

HERMELIN fahren eine ähnliche Schiene, nur dass hier komplett auf den Gesang verzichtet wird. Dafür sind die Songstrukturen etwas massenverträglicher. Die Songs sind zwar durchaus auch lang, präsentieren aber weniger Slo-Mo-Doom, sondern durchaus einige Melodien und atmosphärische Riffs, welche die Gitarren an Stelle von Vocals treten lassen. Hinzu kommt der tolle visuelle Aspekt. Auf einer Leinwand werden per Beamer skurrile Szenen projiziert, die mit der Musik verschmelzen. Tollster Song des Abends ist definitiv das verträumte „I Felt Xetrov“, das die Ausgangsfrage endgültig klärt: Gute Musik braucht nicht notwendigerweise Gesang, um zu überzeugen.

Metal Mirror

...the next generation of webzines

AUSGABE #30 ERSCHEINT AM 29. NOVEMBER.
UNTER ANDEREM MIT FOLGENDEM INHALT:



Cinderella

FREI.WILD

BESUCHT REGELMÄSSIG
WWW.METAL-MIRROR.DE
FÜR UPDATES UND NEWS